

PREISE AUF EINEN BLICK



Herausgeber

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Autor und Autorin

Dr. Stefan Linz, Sabine Touil

Redaktion & Gestaltung

Statistisches Bundesamt

Erschienen im Juni 2011

Bestellnummer: 0170005-10700-1

Fotorechte

Umschlag

© veer.com / ISP2103658

© Adam Gryko / Fotolia.com

Seite 8 © iStockphoto.com / westphalia

Seite 9 © Pitopia / Georg Alexander

Seite 11 © Pitopia / Rebel

Seite 12 © iStockphoto.com / winterling

Seite 13 © iStockphoto.com / alxpin

Seite 15 © iStockphoto.com / Amanda Rohde

Seite 17 © photocase.com / HerrSpecht

Seite 19 © iStockphoto.com / Duncan Babbage

Seite 21 © iStockphoto.com / Berca

Seite 27 © iStockphoto.com / Miles Davies

Seite 29 © iStockphoto.com / Jamie VanBuskirk

Seite 30 © iStockphoto.com / Jasmina

Seite 31 © beatrice préve / Fotolia.com

Seite 33 © iStockphoto.com / Cynthia Baldauf

Seite 35 © iStockphoto.com / George M Muresan

Seite 37 © Image Source / F1online /

Concepts on White

Seite 39 © photocase.com / C-Promo.de

Seite 41 © iStockphoto.com / CW Lawrence

Seite 45 © photocase.com / knallgrün

Seite 46 © iStockphoto.com / christian Lagereek

Seite 47 © iStockphoto.com / travellinglight

Seite 49 © iStockphoto.com / Neustockimages

Seite 53 © iStockphoto.com / malerapaso

Seite 55 © veer.com / CBP1020566

Seite 56 © iStockphoto.com / Terraxplorer

Seite 57 © iStockphoto.com / DeanProductions

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2011

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Einleitung	4
Preisentwicklung auf verschiedenen Märkten	
1 Energie	6
2 Mobilität und Verkehr	16
3 Wohnen	22
4 Ernährung	28
Preisentwicklung auf verschiedenen Wirtschaftsstufen	
1 Einfuhr	40
2 Erzeugung	42
3 Großhandel	44
4 Ausfuhr	46
5 Privater Verbrauch	48
Die Preisindizes des Statistischen Bundesamtes im Überblick	58
Wägungsschema des Verbraucherpreisindex	60

Geld und Preise beeinflussen nahezu alle Bereiche unseres Lebens. Wie wir wohnen, ob wir Auto oder Bahn fahren, was wir einkaufen, wohin wir in Urlaub fahren – Preise dienen als Entscheidungskriterien, sie bieten Orientierung, setzen Anreize und Grenzen.

Dabei haben die Preise, die von Verbrauchern in Deutschland gezahlt werden, oft eine lange „Entstehungsgeschichte“. Waren werden eingeführt oder in Deutschland erzeugt, sie werden weiterverarbeitet und gelangen in der Regel über den Groß- und Einzelhandel zum Verbraucher. So steigt durch Weiterverarbeitung, Lagerhaltung und Transport der Wert und damit oft auch der Preis der Waren. Hinzu kommen Gewinnaufschläge der Erzeuger und Händler sowie Steuern. Schritt für Schritt entsteht der Preis, der in unseren Geschäften und Dienstleistungsbetrieben auf den Etiketten und Rechnungen zu lesen ist.

Kurzfristig sind häufig deutliche Preisschwankungen zu beobachten, über Jahre hinweg lassen sich unterschiedliche Tendenzen ausmachen. Heizöl und Kraftstoffe etwa werden zunehmend teurer, während die Preise technischer Produkte eher fallen. Um ein umfas-

sendes Bild der Preislandschaft in Deutschland zu bekommen, werden die Preise von Waren und Dienstleistungen regelmäßig durch die Statistischen Ämter auf allen Wirtschaftsstufen erfasst und im Zeitablauf verglichen.

In dieser Broschüre werden die Preise in Deutschland aus zwei unterschiedlichen Blickwinkeln beschrieben. Zunächst geht es um die Preisentwicklung auf den verschiedenen Märkten. Dabei werden vier wichtige Konsumbereiche unterschieden:

Energie, Mobilität und Verkehr, Wohnen, Ernährung

Dabei wird deutlich, wie sich einzelne Preisimpulse von der Erzeugung oder Einfuhr bis hin zum Verbraucher fortsetzen können. Welche Auswirkungen haben beispielsweise Krisen in den Erdöl exportierenden Ländern? Welchen Einfluss hat die Bevölkerungs- und Einkommensentwicklung in Schwellenländern wie China oder Indien auf unsere Nahrungsmittelversorgung?

Anschließend wird die Preisentwicklung auf verschiedenen Wirtschaftsstufen betrachtet:

Erzeugung, Großhandel, Ein- und Ausfuhr, privater Verbrauch

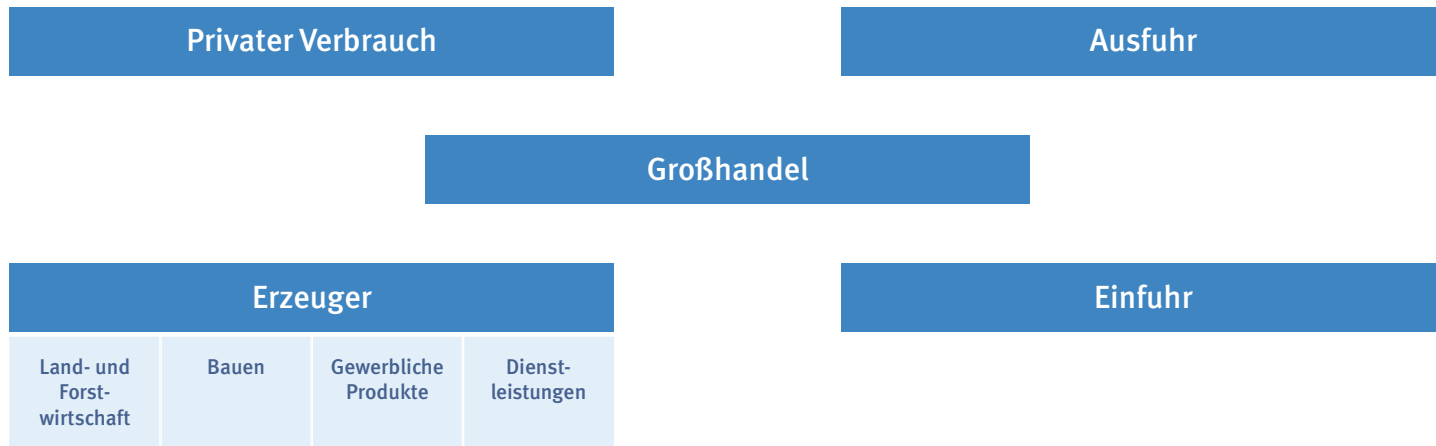
In den laufenden Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes wird die Preisentwicklung der auf einer Wirtschaftsstufe verkauften Güter in der Regel zu Preisindizes (Kennzahlen) zusammengefasst, damit Preisentwicklungen zeitlich und räumlich vergleichbar sind. Absolute Durchschnittspreise in Euro werden nur für wenige Güter (zum Beispiel Bauland oder Energieträger) berechnet.

Die Preisindizes der amtlichen Statistik spielen eine wichtige Rolle bei der Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Der Verbraucherpreisindex ist eine zentrale Kennzahl für die Geldwertstabilität in Deutschland. Außerdem werden die Preisindizes zur Berechnung des realen Wirtschaftswachstums herangezogen.

Die vorliegende Broschüre vermittelt einen Überblick über die Preislandschaft in Deutschland. Sie bietet zahlreiche Hintergrundinformationen zur Preisentwicklung und zur Interpretation der Preisstatistiken.

Detaillierte Informationen und umfangreiches Datenmaterial der Preisstatistik finden Sie im Themenbereich „Preise“ unter www.destatis.de

Preisentwicklung auf verschiedenen Wirtschaftsstufen



1 Energie

1.1

Rohöl auf dem Weltmarkt

Energie ist nicht nur die Voraussetzung für die Erzeugung von Wärme und Bewegung. Der Handel mit Energieträgern ist ein Taktgeber für viele Preisbewegungen. Erdöl ist nach wie vor einer der begehrtesten Rohstoffe. Die Preise bilden sich „pro Barrel“ (ein Barrel entspricht etwa 159 Litern) am Weltmarkt und haben eine Leitfunktion, auch für die Energiepreise in Deutschland.

Viele Faktoren beeinflussen den Rohölpreis

Politische Krisen, Kriege und Naturkatastrophen lassen den Ölpreis auf dem Weltmarkt steigen. Angebotsausweitungen und Wirtschaftskrisen führen zu Preisrückgängen. Auch langfristige Trends wie das weltweite Wirtschaftswachstum spielen eine entscheidende Rolle für die Rohölpreisentwicklung.

In den 1970er und 1980er Jahren haben die Ölkrisen für Rekordpreise gesorgt. Die hohen Preise lockten allerdings in den folgenden Jahren neue Erdölproduzenten auf den Markt und die in der OPEC (Organization of the Petroleum Exporting Countries) organisierten

Förderländer haben nach und nach ihre Marktmacht verloren. Der Ölpreis bewegte sich daher seit Mitte der 1980er Jahre bis gegen Ende der 1990er Jahre auf einem relativ niedrigen Niveau.

Seit Ende des vergangenen Jahrhunderts zog mit dem wirtschaftlichen Erstarken der Schwellenländer die Ölnachfrage zunehmend an. Die Förderkapazitäten konnten mit dieser Entwicklung kaum noch Schritt halten. Das relativ starre Angebot und die Aussicht auf eine wachsende Weltnachfrage haben die Preise für Energieträger in den letzten Jahren immer wieder auf Rekordniveaus getrieben.

Preisentwicklung flüssiger Brennstoffe von 2005 bis 2010

in %

Weltmarktpreisindex für Rohöl ¹	+44,5
Einfuhrpreisindex für Erdöl	+43,9
Erzeugerpreisindex für Superbenzin	+15,2
Verbraucherpreisindex für Superbenzin	+15,7

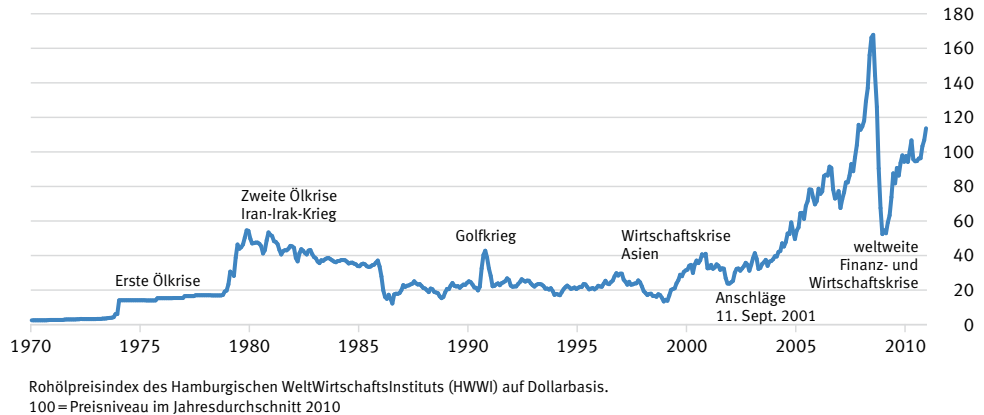
1 Rohölpreisindex des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI) auf Dollarbasis.

Preisentwicklung auf verschiedenen Märkten

Nur kurzfristige Preissenkung durch weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise

In der Mitte des Jahres 2008 ging der Preisboom an den internationalen Rohstoffbörsen zu Ende und die Preistendenz kehrte sich ein halbes Jahr lang um. Die Rohölpreise fielen von Juli bis Dezember 2008 von etwa 130 US-Dollar auf rund 40 US-Dollar pro Barrel. Bereits im Jahr 2009 begannen sich die Rohölpreise zu erholen. Die Erwartungen einer konstanten Nachfrage aus Asien und Begrenzungen der Förderung in den OPEC-Ländern wirkten preisstärkend. Im Dezember 2010 lagen die Preise mit rund 90 US-Dollar je Barrel wieder auf dem Stand von Ende 2007.

Entwicklung der Weltmarktpreise für Rohöl



1 Energie

1.2

Einfuhr von Rohöl und Erdgas

Als rohstoffarmes Land muss Deutschland die für die Energieversorgung benötigten Rohstoffe größtenteils einführen. Mit Tankern oder per Pipeline gelangen Primärenergieträger wie Erdöl und Erdgas ins Land.

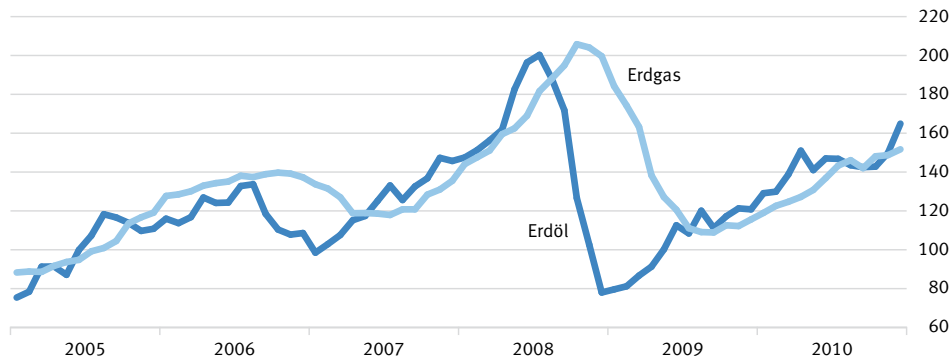
Die Energierohstoffe werden aufbereitet oder umgewandelt und stehen dann in Form von Strom, Gas, Heizöl oder Kraftstoffen für den Verbrauch zur Verfügung. Auch weiterverarbeitete Energieträger werden eingeführt, allerdings nur in geringem Umfang.

Einfuhrpreise werden vom Wert des Euro beeinflusst

Den größten Anteil an den Energieeinfuhren haben die Rohstoffe Erdöl und Erdgas. Die Einfuhrpreise für Erdöl weisen einen ähnlichen Verlauf auf wie die Weltmarktpreise. Durch die zeitweise deutliche Schwächung des Euro ist der Einfuhrpreisindex für Erdöl im Jahr 2010 jedoch stärker gestiegen als der Weltmarktpreisindex.



Einfuhrpreisindizes für Erdöl und Erdgas



100 = Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2005

Preisentwicklung auf verschiedenen Märkten

Ölpreisbindung bestimmt (immer noch) den Gaspreis

Der Einfuhrpreisindex für Erdgas reagiert zeitlich verzögert und leicht abgeschwächt auf die Entwicklungen bei den Ölpreisen. Hier zeigt sich die Wirkung der Ölpreisbindung: Der Gaspreis für die Importeure ist bislang häufig in langfristigen Lieferverträgen an die Entwicklung der Preise der wichtigsten Konkurrenzenergien, vor allem von leichtem Heizöl, gekoppelt. Durch die zunehmende Bedeutung von Termin- und Spotmärkten (wo Angebot und Nachfrage den Preis regeln) könnte der Einfluss der Ölpreisbindung in Zukunft jedoch abnehmen.

Das Allzeithoch bei den Einfuhrpreisen für Erdöl im Jahr 2008 und die Folgen der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise für die Erdölpreise waren jedoch noch mit zeitlicher Verzögerung bei den Einfuhrpreisen für Erdgas zu beobachten.



1 Energie

1.3

Erzeugung von Energie

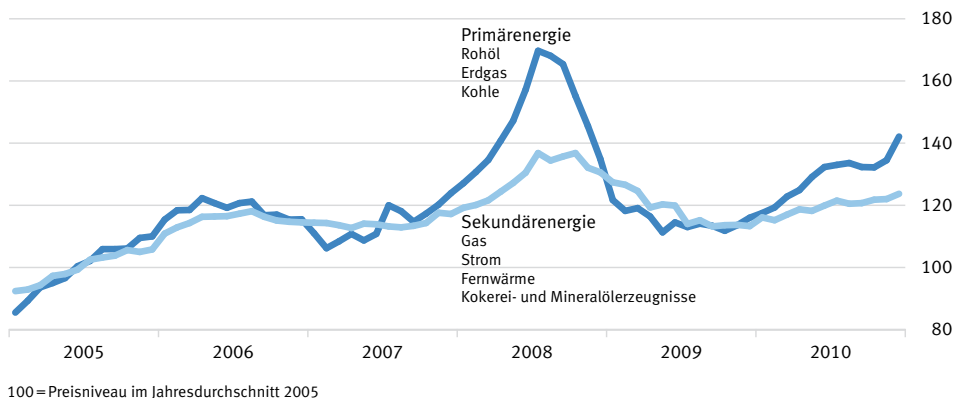
Während Primärenergieträger wie Erdöl und Erdgas überwiegend eingeführt werden, stammt die in Deutschland genutzte Sekundärenergie größtenteils aus inländischer Produktion: Strom wird zu knapp 95 % im Inland erzeugt, Dieselmotoren stammen zu über 90 % und Benzin zu etwa 70 % aus deutschen Raffinerien.

Zu einem geringen Anteil wird auch Primärenergie in Deutschland gewonnen – vor allem durch die Braunkohleförderung. Daneben nimmt in den letzten Jahren auch die Gewinnung erneuerbarer Energien kontinuierlich zu.

Der Erzeugerpreisindex für gewerbliche Produkte enthält sowohl die Preisentwicklung der in Deutschland hergestellten und abgesetzten Sekundärenergieträger wie Strom, Gas und Mineralölprodukte als auch die Teuerung der in Deutschland geförderten und abgesetzten Primärenergieträger (zum Beispiel Braunkohle).

Insgesamt nimmt die Energieerzeugung und -verteilung gut 27 % des Gewichts im deutschen Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte ein. Die größten Anteile entfallen auf die Erzeugung von Sekundärenergieträgern wie Strom und Gas.

Erzeugerpreisindizes für Primär- und Sekundärenergie



Preisentwicklung auf verschiedenen Märkten

Erzeugerpreise sind stabiler als Einfuhrpreise

Sekundärenergieträger weisen eine stabilere Preisentwicklung auf als Primärenergieträger, da die Kostenfaktoren bei der Weiterverarbeitung und beim Transport stabiler sind und eine größere Rolle spielen. Daneben führen auch längerfristig angelegte Verträge mit den Abnehmern deutscher Energieerzeugnisse bei den Erzeugerpreisen zu geringeren Schwankungen als bei den Einfuhrpreisen für Energie.



1 Energie

1.4

Privater Verbrauch von Energie

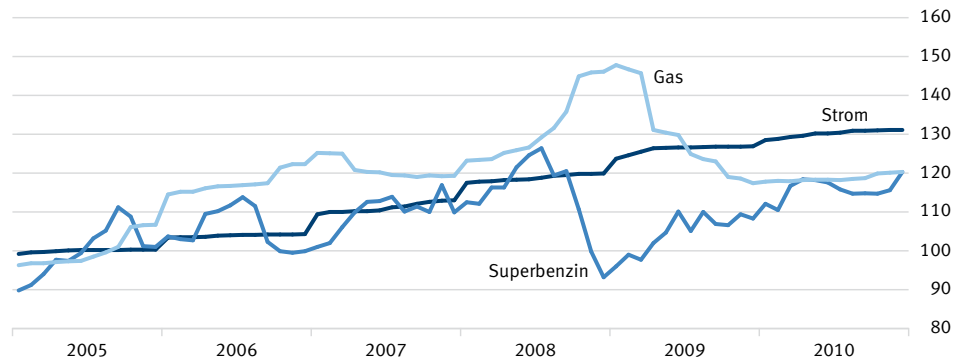
Heizen, Kochen, Duschen, Autofahren: Die Entwicklung der Energiepreise macht sich für die privaten Haushalte in der Nebenkostenabrechnung und an der Zapfsäule bemerkbar. Für Haushaltsenergie und Kraftstoffe zusammen geben die Verbraucherinnen und Verbraucher durchschnittlich knapp 10 % ihres Haushaltseinkommens aus.

Nebenkosten: Heizen und Strom halten sich die Waage

Im Bereich der Haushaltsenergie sind vor allem Strom, Gas und Heizöl von Bedeutung. Die Stromkosten machen dabei fast die Hälfte der Energierechnung aus. Die Stromversorger passen die Strompreise meist einmal im Jahr an, so dass beim Strom eine fast stufenförmige Preisentwicklung zu beobachten ist. Für die Preispolitik der Stromanbieter spielen neben Erzeugungskosten, Steuern und Abgaben auch Netzübertragungskosten, Kosten im Zusammenhang mit dem Emissionshandel und die Unternehmensgewinne eine Rolle.



Verbraucherpreisindizes für Energie



100 = Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2005

Preisentwicklung auf verschiedenen Märkten

Die Benzin- und Gaspreise werden stark von den schwankenden Weltmarktpreisen für Rohöl beeinflusst. Die örtlichen Gasversorger unterhalten oft Lieferverträge mit Energiekonzernen oder sonstigen Lieferanten, in denen die Einkaufspreise an die Preisentwicklung von leichtem Heizöl gebunden sind. Die Gasversorger passen ihre Tarife jedoch nicht nur an die Entwicklung der Einkaufspreise an. Eine wichtige Rolle bei der Preisanpassung spielen – neben der eigenen Gewinnmarge – Transport- und Vertriebskosten sowie Steuern. Da die Stromerzeugung relativ unabhängig vom Rohöl ist, verläuft die Preisentwicklung beim Strom stabiler.



1 Energie

1.5

Tankstellenpreise: Das Auf und Ab an der Zapfsäule

Beim Verkauf von Mineralölzeugnissen fließt ein erheblicher Teil des Umsatzes an den Staat. Betrachtet man die Entwicklung der Kraftstoffpreise seit Mitte der 1980er Jahre, lassen sich verschiedene Phasen unterscheiden:

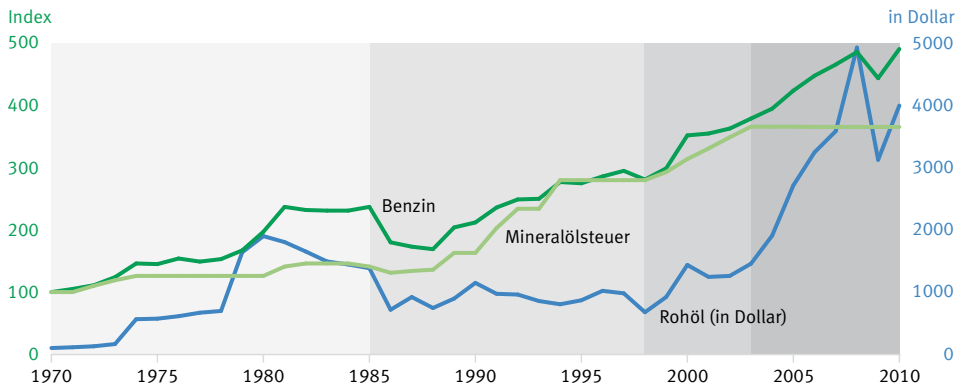
- Die Ölkrisen in den Jahren 1973 und 1979/1980 ließen den Benzinpreis in Deutschland auf erste Rekordhöhen steigen.
- Zwischen 1985 und 1998: Der Weltmarktpreis für Rohöl war eher rückläufig. Dafür trieben in dieser Zeit vor allem die Mineralölsteuern den deutschen Benzinpreis in die Höhe.
- Zwischen 1998 bis 2003: Die internationalen Rohölpreise stiegen wieder an. Zusätzlich gab es im Zuge der ökologischen Steuerreform ab 1999 erneute Mineralölsteuererhöhungen.

- Nach 2003: Die Mineralölsteuer blieb konstant. Das heftige Auf und Ab der Benzinpreise in den letzten Jahren ist vor allem auf die Rohölpreisentwicklung zurückzuführen. Allerdings wurde 2007 auch die Mehrwertsteuer von 16 % auf 19 % erhöht.

Neben der Rohölpreisentwicklung spielen für die Benzinpreise in Deutschland auch die

Kosten der Erzeugung von Benzin aus Rohöl eine wichtige Rolle. Sie machen sich insbesondere in Zeiten knapper Kapazitäten bei Raffinerien, die in Europa seit den 1980er Jahren bis 2007 zu beobachten waren, bemerkbar. Auch politische Entscheidungen, wie beispielsweise über die Erhöhung des Bioethanolanteils im Kraftstoff, können Auswirkungen auf die Benzinpreise haben.

Weltmarktpreise für Rohöl, Verbraucherpreise für Benzin und Mineralölsteuer



Rohölpreisindex in Dollarmotierung des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI), Verbraucherpreisindex für Normal- und Superbenzin, Entwicklung der Mineralölsteuer je Liter Benzin bleifrei.

100 = Rohöl- und Benzinpreisniveau sowie Mineralölsteuerbelastung im Jahr 1970

Preisentwicklung auf verschiedenen Märkten

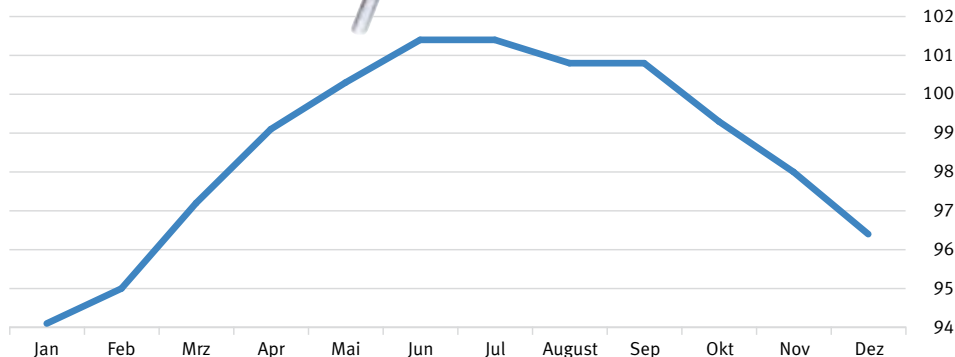
Hohe Sommerpreise bei Benzin: Hauptursache ist höhere Nachfrage in den wärmeren Monaten

Die Benzinpreise in Deutschland sind in einer langfristigen Betrachtung im Sommer deutlich höher als im Winter. Eine wesentliche Ursache für den saisonalen Preisanstieg ist die zur Reisezeit im Sommer regelmäßig ansteigende Nachfrage nach Benzin.

Der Energie-Informationsdienst (EID) weist darauf, dass nicht nur in Deutschland, sondern insbesondere auch in den Vereinigten Staaten die Nachfrage nach Benzinprodukten in den Sommermonaten ansteigt. Die USA sind zu Beginn der so genannten „Driving Season“ auf Benzinimporte angewiesen, weil die eigene Erzeugung nicht ausreicht, um den Bedarf zu decken. Diese Knappheit an Benzin zieht die dortigen Großhandels- und Verbraucherpreise nach oben und schafft für die Raffinerien in Europa wirtschaftliche Anreize, die hier verarbeiteten Ölprodukte auf der anderen Seite des Atlantiks zu verkaufen. Der Benzinengpass in den Vereinigten Staaten hat deshalb zur Folge, dass in Europa die Tankstellenpreise

steigen. Damit wird auch in Deutschland die Preisspirale nach oben in Gang gesetzt, so dass ein Saisonmuster mit einem Preisbuckel im Sommer deutlich zu erkennen ist.

Jahresverlauf der Benzinpreise
im mehrjährigen Mittel



Monatliche Durchschnittswerte der Verbraucherpreisindizes für Kraft- und Schmierstoffe von Januar 2000 bis Dezember 2010.
100 = Benzinpreisniveau im Jahresdurchschnitt 2005

2 Mobilität und Verkehr

2.1

Personenverkehr

Ob auf dem Weg zur Arbeit oder in der Freizeit – mobil zu sein ist für viele Menschen in Deutschland nicht wegzudenken. Im Durchschnitt nutzen die Deutschen 81 Minuten am Tag Verkehrsmittel. Davon entfallen 48 Minuten auf die Nutzung des eigenen PKW. Auch die Fortbewegung mit dem öffentlichen Nahverkehr oder der Bahn gehört für viele Menschen zum Alltag. Laut Umfragen haben etwa 25 % der Bevölkerung in den letzten zwölf Monaten eine Flugreise unternommen.

Im Jahr 2005, dem aktuellen Basisjahr der Verbraucherpreisstatistik, machten die Konsumausgaben rund um Verkehr und Mobilität 13 % der gesamten privaten Konsumausgaben aus. Den größten Anteil an den Verkehrsausgaben hat mit Abstand die Nutzung des eigenen Autos (86 %). Für öffentliche Verkehrsmittel wendeten die Verbraucherinnen und Verbraucher 2005 nur 14 % des Verkehrsbudgets auf.

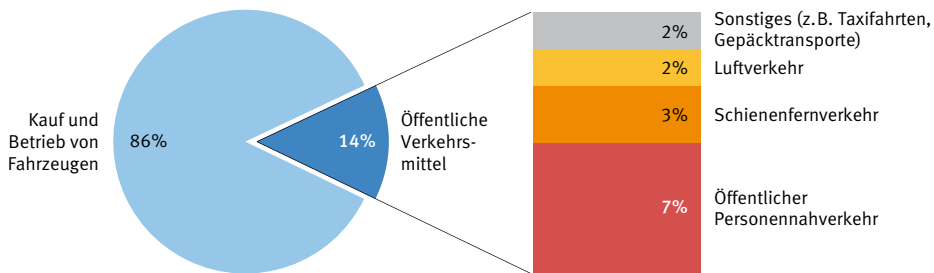
Steigende Preise rund um das Auto durch teuren Sprit und Reparaturen

Im so genannten Kraftfahrer-Preisindex sind neben den Kraftstoffpreisen auch die Kaufpreise von Kraftfahrzeugen, die Kosten für deren Unterhalt und die Preise anderer Waren und Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Betrieb von Privatfahrzeugen enthalten. Die Preise für Neuwagen haben

sich in den letzten Jahren nur wenig verändert, wenn man Autos mit vergleichbarer Ausstattung betrachtet. Bei Wartung und Reparaturen sowie bei Ersatzteilen und Zubehör sind die Preise tendenziell gestiegen. Am deutlichsten zeigen sich die steigenden Mobilitätskosten an den Tankstellen. Die Kraftstoffpreise waren 2010 um durchschnittlich 16 % höher als im Jahr 2005.

Ausgaben der privaten Haushalte für Verkehr

Im Basisjahr 2005 des Verbraucherpreisindex



Anteil der Ausgaben für Verkehr und Mobilität an den Konsumausgaben insgesamt: 13%

Preisentwicklung auf verschiedenen Märkten

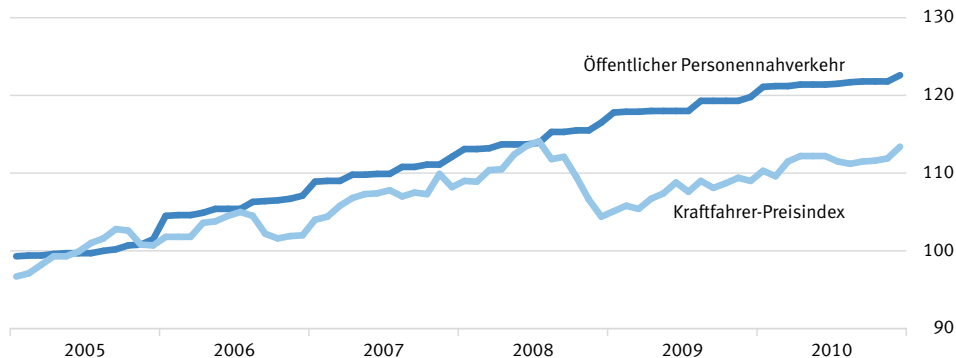
Öffentlicher Personennahverkehr: Preissteigerung erfolgt stufenweise

Beim öffentlichen Personennahverkehr wird in der Preismessung zwischen kombinierten Personenbeförderungsdienstleistungen und dem Schienenbahnverkehr unterschieden. Die kombinierten Personenbeförderungsdienstleistungen, die von Tarifverbünden

angeboten werden (zum Beispiel Nutzung von Bus, Straßenbahn und Schiene in einem Tarifgebiet), haben die größte Bedeutung. Die Beförderungstarife werden in den Tarifverbünden regelmäßig angepasst. Daher ist insgesamt eine stufenförmige Preisentwicklung zu beobachten.



Verbraucherpreisindizes für Kraftfahrzeugnutzung und öffentlichen Personennahverkehr



100 = Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2005

2 Mobilität und Verkehr

Fernreisen mit der Bahn: Preiserhöhung meist zum Jahresende

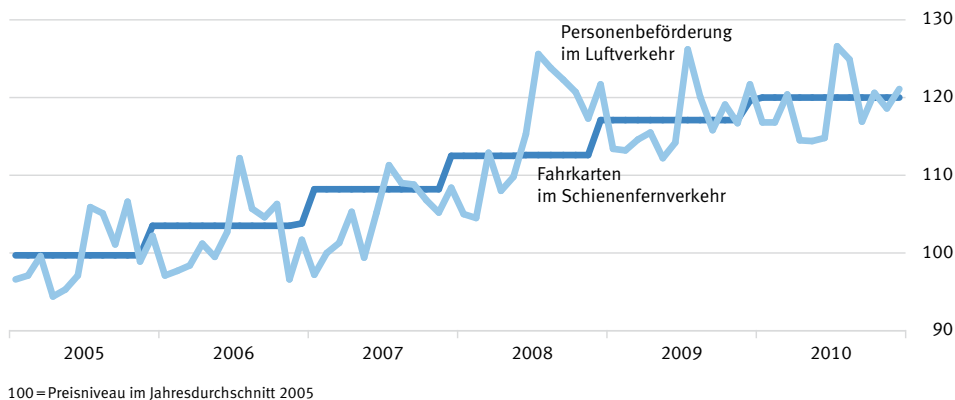
Für Fernreisen mit der Bahn geben die deutschen Verbraucherinnen und Verbraucher nur etwa 3 % ihres Budgets für Mobilität aus. Trotz der Öffnung des Marktes für private Anbieter 1994 wird der Schienenfernverkehr fast ausschließlich von der Deutschen Bahn bestritten. Für die Preismessung werden die wichtigsten Strecken innerhalb von Deutschland ausgewählt. Hier werden auch spezielle Angebote wie Gruppenreisen oder BahnCards und zum Beispiel Kosten für Platzreservierungen berücksichtigt. Im Schienenfernverkehr ist ebenfalls eine stufenförmige Aufwärtsentwicklung der Preise zu beobachten, da die Bahn ihre Tarife in der Regel im Dezember anpasst. Eine Ausnahme gab es im Jahr 2006. Hier wurden die Preise zeitgleich mit der Mehrwertsteuererhöhung im Januar 2007 erhöht.

Flugtickets sind in den Ferien am teuersten

Für die Personenbeförderung im Luftverkehr werden im Verbraucherpreisindex die Verkaufspreise für ausgewählte inländische und internationale Flugrouten erfasst. Zudem fließen weitere Kosten, wie Kerosinzuschläge, Sicherheitsgebühren und Reisebürovermittlungsgebühren, mit ein.

Im Indexverlauf ist eine deutliche Saisonfigur zu erkennen. Die Flugticketpreise steigen regelmäßig zu den Hauptreisezeiten in den Schulferien an. Über einen längeren Zeitraum betrachtet zeigt sich bei den Flugpreisen eine ähnliche Aufwärtsentwicklung wie bei den Fahrkarten für den Schienenfernverkehr.

Verbraucherpreisindizes für Schienenfernverkehr und Luftverkehr





2 Mobilität und Verkehr

2.2

Güterverkehr

Nicht nur Menschen sind mobil. Auch Güter sind ständig auf verschiedenen Verkehrswegen auf dem Weg zu Unternehmen oder zum Handel. Die Bedeutung des Güterverkehrs hat in den letzten Jahren immer weiter zugenommen. Insgesamt wurden in Deutschland 2009 etwa 4 Milliarden Tonnen Güter transportiert. Der Straßengüterverkehr stellt den Hauptanteil, aber auch Schienengüterverkehr, See- und Küstenschifffahrt sind von Bedeutung. Ein mengenmäßig sehr geringer Anteil der Güter wird per Luftfracht transportiert.

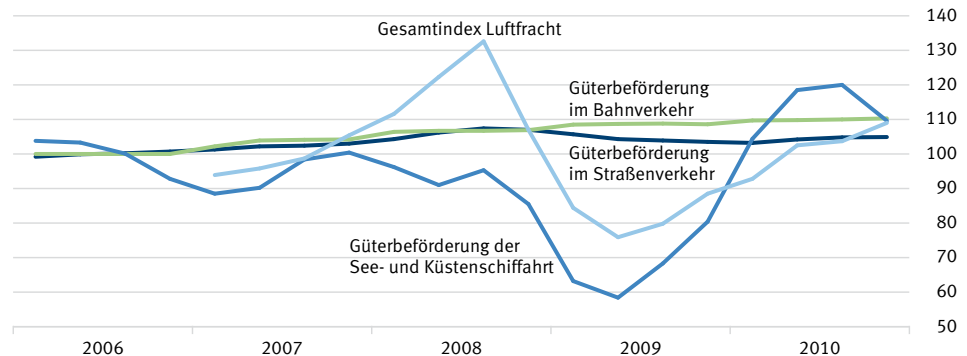
Unterschiedliche Preisentwicklungen bei den Transportmitteln

Die Nachfrage nach Transportdienstleistungen brach während der Finanz- und Wirtschaftskrise insgesamt ein. Aufgrund dessen sind insbesondere die Preise für die Güterbeförderung auf dem See- und Luftweg Ende des Jahres 2008 drastisch gesunken. Seit Ende 2009 ist jedoch eine deutliche Erholung erkennbar.

Die starken Schwankungen der Preise für den Transport auf dem Luft- und Seeweg liegen auch darin begründet, dass die Transportpreise eng mit den Ölpreisen zusammenhängen und daher stark schwankende

Treibstoffzuschläge enthalten. Zudem werden die Transporte in der See- und Küstenschifffahrt überwiegend in Dollar abgerechnet, so dass sich hier auch Wechselkursänderungen auswirken.

Erzeugerpreisindizes für Güterverkehrsdienstleistungen



Vierteljährliche Ergebnisse zum Erzeugerpreisindex für Luftfracht stehen erst ab 2007 zur Verfügung.

Preisentwicklung auf verschiedenen Märkten

Die Preise für den Gütertransport auf den Straßen sind weitaus stabiler. Dies liegt daran, dass der Straßengütertransport (einschließlich Umzugstransporte) weit weniger vom außereuropäischen Außenhandel abhängig ist und die Vielzahl an kleinen und mittelständigen Verkehrsunternehmen die Preise durch den hohen Wettbewerbsdruck auf einem sehr niedrigen Niveau halten. Zudem führen im Straßengüterverkehr langfristig abgeschlossene Verträge zu stabileren Preisen.

Ganz anders stellt sich die Situation im Schienengüterverkehr dar. Hier ist in den letzten Jahren ein stetiger Aufwärtstrend der Preise zu beobachten. Selbst während der Krise stiegen die Preise leicht an. Ursache für diese Entwicklung scheinen frühzeitig abgeschlossene Verträge mit längerer Laufzeit zu sein.



3 Wohnen

3.1

Mieten

In Deutschland leben mehr als die Hälfte aller Haushalte in gemieteten Wohnungen oder Häusern. In kaum einem anderen Land ist der Anteil der Mieter so hoch: In Spanien, Italien und Großbritannien beispielsweise wohnt gerade jeder fünfte, im europäischen Durchschnitt jeder dritte Haushalt zur Miete.

Mieternation Deutschland: Regionale Unterschiede

Allerdings bestehen große Unterschiede zwischen städtischen Ballungszentren und ländlichen Gebieten sowie zwischen den alten und neuen Ländern. In der Bundeshauptstadt Berlin (86 %) und der Hansestadt Hamburg (80 %) war der Anteil der Mieter 2006 am höchsten. Auch in den neuen Ländern wie Sachsen (71 %), Mecklenburg-Vorpommern (67 %) und Sachsen-Anhalt (62 %) waren besonders hohe Mietquoten zu beobachten.

In den alten Ländern war der Anteil der Haus- und Wohnungseigentümer vor allem in den Flächenländern Niedersachsen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und

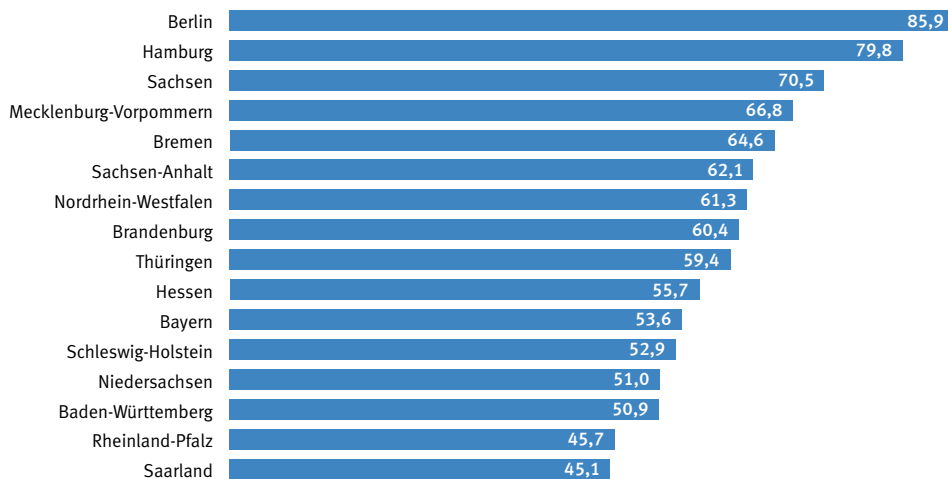
dem Saarland deutlich größer als in den deutschen Stadtstaaten und den neuen Ländern.

Die Kaltmieten (ohne sämtliche Betriebskosten) werden maßgeblich von regionalen Begebenheiten beeinflusst. Langfristig zählen dazu vor allem die regionale Bevölkerungsentwicklung, das Einkommenswachstum sowie

die Entwicklung des Immobilienbestandes. Kurzfristig sind die aktuelle Nachfrage nach Mietwohnungen, die Veränderung des Wohnungsangebotes durch Neubauten und die städtische Wohnungspolitik in einer Region für die Entwicklung der Mieten von Bedeutung.

Mietquote nach Bundesländern 2006

in %



Preisentwicklung auf verschiedenen Märkten

Verhaltener Anstieg bei Kaltmieten

Da die Mietpreisentwicklung im Verbraucherpreisindex nur als Durchschnitt der einzelnen Bundesländer ausgewiesen wird, treten Unterschiede innerhalb der Länder nicht so deutlich hervor. Doch selbst bei dieser groben Betrachtung zeigen sich noch Unterschiede zwischen den Regionen. Die Mieten in Süddeutschland sind beispielsweise in den Jahren 2005 bis 2010 jährlich um durchschnittlich 1,5 % gestiegen, während die jährliche Steigerung in Ostdeutschland lediglich bei durchschnittlich 0,5 % lag. Hier machen sich die Wanderungsbewegungen von den neuen Ländern in die alten Bundesländer mietmindernd bemerkbar. Seit 1991 sind rund 1,1 Millionen mehr Menschen aus dem Osten in den Westen (ohne Berlin) gezogen als umgekehrt.

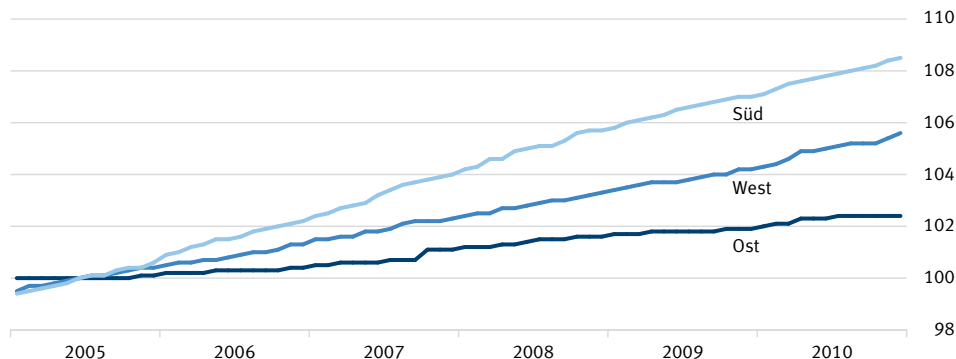
Betrachtet man den Durchschnitt der Mieten für Deutschland insgesamt, werden regionale Unterschiede rechnerisch noch stärker ausgeglichen. In den Jahren 2005 bis 2010 haben die Nettokaltmieten jährlich im Schnitt um 1,1 % zugelegt. Zum Vergleich: Die Verbraucherpreise für alle von privaten

Haushalten gekauften Waren und Dienstleistungen sind im selben Zeitraum jährlich um 1,6 % gestiegen.

Die Höhe der Miete kann aber auch umgekehrt durch den Verbraucherpreisindex für Deutschland beeinflusst werden.

Wird bei Abschluss eines Mietvertrages eine sogenannte „Indexmiete“ vereinbart, orientiert sich die jährliche Mieterhöhung an der vom Statistischen Bundesamt berechneten Veränderung der Verbraucherpreise.

Verbraucherpreisindex für Nettokaltmieten in verschiedenen Regionen Deutschlands



100 = Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2005
Süd = Baden-Württemberg, Bayern, Hessen
West = Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland
Ost = Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

3 Wohnen

3.2

Neu oder gebraucht: Wohneigentum

Die eigenen vier Wände! Davon träumen viele Menschen in Deutschland. Beim Kauf eines Eigenheims entscheiden sich die meisten Haushalte für eine gebrauchte Immobilie. Die Preisentwicklung bei gebrauchten Häusern und Wohnungen wird mit dem „Preisindex für bestehende Wohnimmobilien“ gemessen. Die Preisentwicklung für bestehende Wohnimmobilien war zwischen 2000 und 2007 rückläufig. In diesem Zeitraum sanken die Preise für gebrauchte Häuser und Wohnungen um insgesamt 5 %. Nachdem der Index im Jahr 2008 im Vergleich zum Vorjahr bereits unverändert blieb, deutet sich mit der Zunahme der Preise 2009 eine Trendwende in Richtung steigender Preise für gebrauchte Wohnimmobilien an.

Ein neues Haus kann auf mehreren Wegen erworben werden: Durch Eigenbau, durch den Kauf eines schlüsselfertigen Neubaus oder eines Fertighauses. Der Bau eines Einfamilienhauses erfolgt am häufigsten in

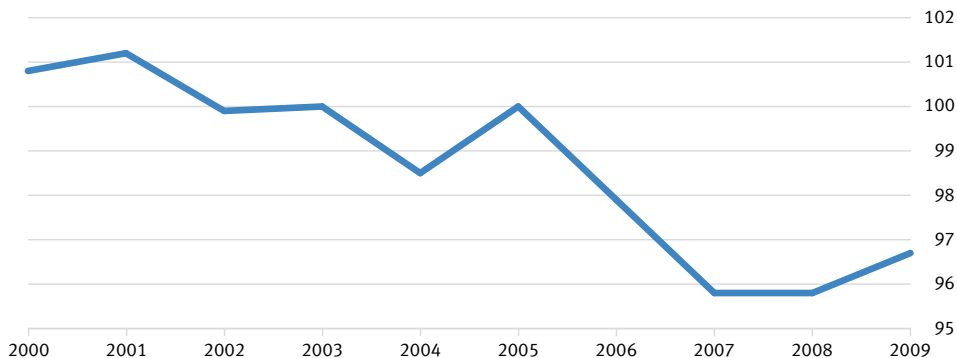
Eigenregie (61 %), gefolgt vom schlüsselfertigen Bauen (27 %) und dem Kauf eines Fertighauses (12 %).

Preisanstieg bei Fertighäusern am höchsten

Die konventionelle Vorgehensweise beim *Eigenbau* ist die Beauftragung eines Bauunternehmers und Einschaltung eines Architekten. Um die Preisentwicklung beim Hausbau in Eigenregie darzustellen, werden die Preise

einzelner Bauleistungen gemessen. Sie werden im „Preisindex für Neubau von Einfamiliengebäuden in konventioneller Bauart“ zusammengefasst. Zwischen 2000 und 2006 verliefen die Preise für den Eigenbau von Wohngebäuden relativ stabil. Erst ab 2007 sind deutliche Preisanstiege zu beobachten. Zwischen 2006 und 2010 stiegen die Preise insgesamt um rund 12 % an.

Preisindex für bestehende Wohnimmobilien



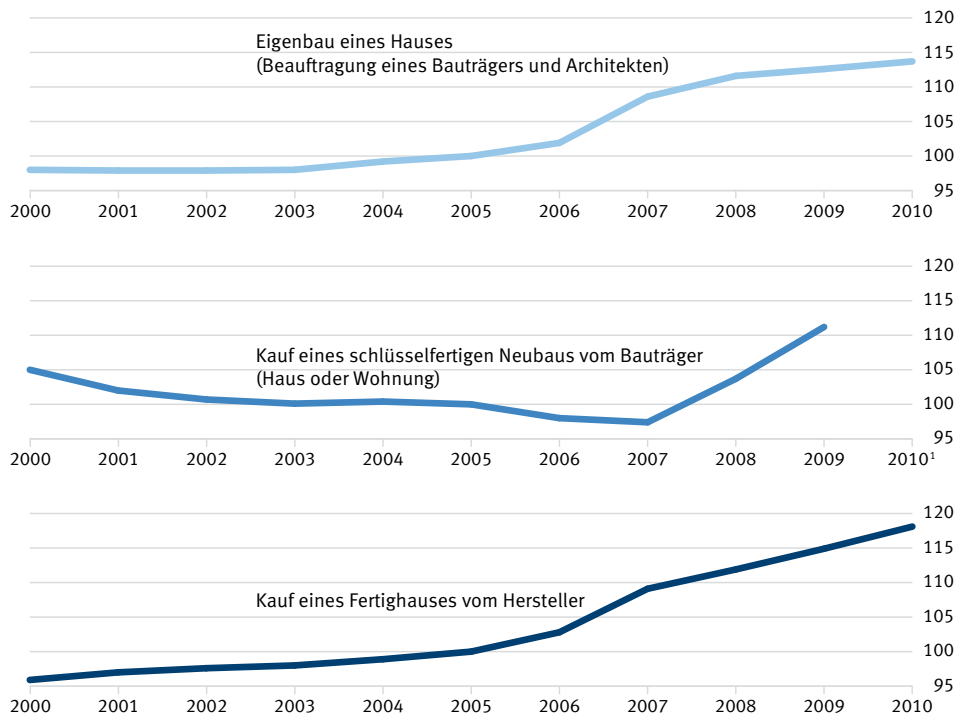
100 = Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2005

Preisentwicklung auf verschiedenen Märkten

Wenn ein *schlüsselfertiges Haus* oder eine schlüsselfertige Wohnung direkt vom Bau-träger gekauft wird, spielt der Gewinn des Verkäufers eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die Vermarktungs- und Gewinnauf-schläge können je nach Konjunkturlage deutlich schwanken. Die Preise für schlüs-selfertige Häuser und Wohnungen entwickel-ten sich zwischen 2000 und 2007 rückläufig. Von 2007 bis 2009 verzeichnete der Preis-index allerdings einen kräftigen Anstieg von insgesamt 14 %.

Die Preisentwicklung für den Erwerb von standardisierten *Fertighäusern* vom Herstel-ler wird über den „Preisindex für Einfamilien-gebäude in vorgefertigter Bauart“ erfasst. Zwischen 2000 und 2010 haben sich die Preise für Fertighäuser in Deutschland ins-gesamt um 23 % und damit deutlich stärker erhöht als die Preise für den Eigenbau und das schlüsselfertige Bauen.

Preisindizes für den Erwerb von neuen Wohnimmobilien



¹ Daten für 2010 waren bei Redaktionsschluss noch nicht verfügbar.

100 = Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2005

3 Wohnen

3.3

Grundstücke

Egal ob Eigenbau, schlüsselfertiges Bauen oder Fertighaus – zum neuen Eigenheim gehört ein geeignetes Grundstück. Aus Sicht der privaten Haushalte sind insbesondere die Kaufpreise für baureifes Land von Bedeutung. Das sind die Flächen, die nach öffentlich-rechtlichen Vorschriften baulich nutzbar und von den Gemeinden für die Bebauung vorgesehen sind.

Die Kaufwerte werden in der Preisstatistik als durchschnittliche Quadratmeterpreise erfasst und variieren sehr stark nach Regionen, Gemeindegrößen, örtlicher Lage, Baugebieten sowie Art und Größe des Grundstücks. Typisch ist, dass sich mit steigender Einwohnerzahl in Städten und Gemeinden auch der Kaufpreis für baureifes Land stark erhöht. In den Stadtstaaten und in Süddeutschland wurden im Jahr 2009 die höchsten Quadratmeterpreise für baureife Grundstücke gezahlt.

2009 wurden rund 58 000 Verkäufe von baureifem Land erfasst, die verkaufte Fläche insgesamt entsprach 52 537 000 m² und damit rund 7 500 Fußballfeldern.

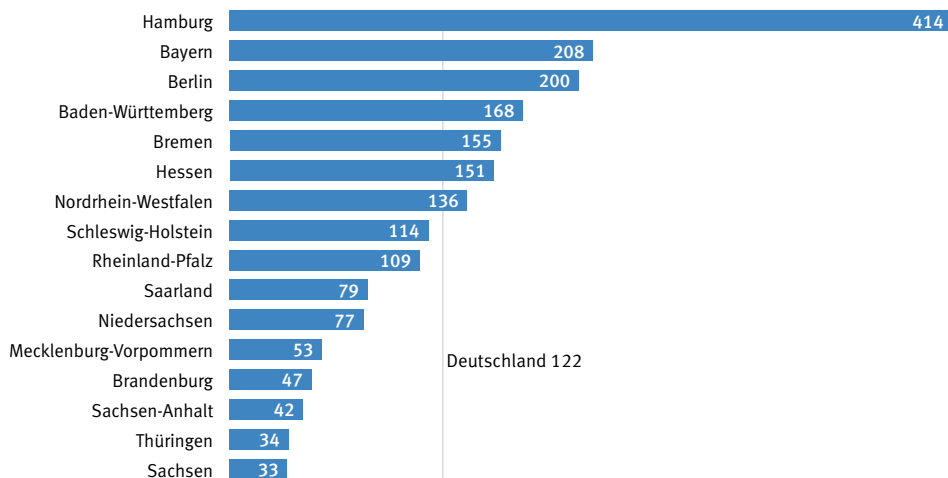
Im Durchschnitt wurden 2009 rund 110 000 Euro für ein Grundstück gezahlt, das für den Bau von Einfamiliengebäuden geeignet ist. Die Grundstücksfläche lag im Mittel bei 904 m².

In die Statistik der Kaufwerte für Bauland fließen alle Verkäufe und Käufe von bau-

reifem Land ein, die innerhalb eines Jahres in Deutschland erfolgt sind. Diese Verkäufe können sich aber jedes Jahr sehr unterschiedlich auf die einzelnen Regionen Deutschlands verteilen. In den letzten Jahren hat es hier erhebliche Verschiebungen gegeben.

Preise für baureifes Land 2009

Durchschnittlicher Kaufwert in Euro pro Quadratmeter



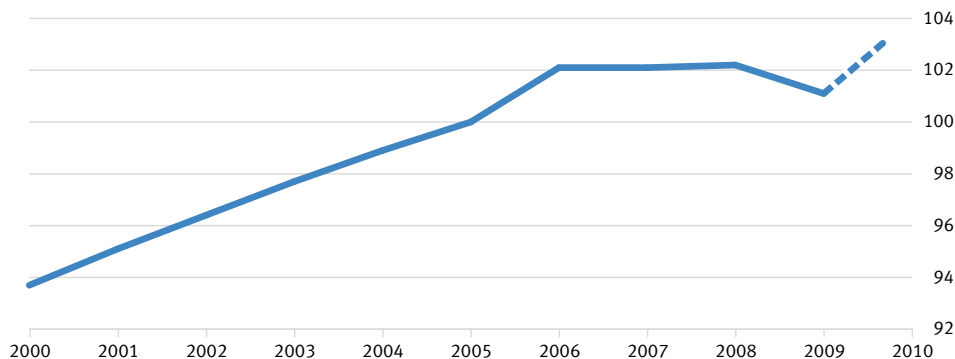
Preisentwicklung auf verschiedenen Märkten

Es kann beispielsweise vorkommen, dass in einem Jahr die meisten Grundstücke in Hamburg und Bayern verkauft werden und im darauffolgenden Jahr in Thüringen und Sachsen. Der durchschnittliche Preis für Bauland ist dann strukturbedingt im ersten Jahr viel höher als im zweiten. Um solche strukturellen Unterschiede auszugleichen, werden die einzelnen Kaufwerte gewichtet und in einem „Preisindex für Bauland“ zusammengefasst.

Der Preisindex für Bauland ist in den Jahren 2000 bis 2006 kontinuierlich angestiegen. Zwischen 2006 und 2008 verlangsamte sich der Anstieg. Nachdem die Preisentwicklung für Bauland im Jahr 2009 leicht zurückging, ist sie in den ersten drei Quartalen des Jahres 2010 um rund 3 % angestiegen.



Preisindex für Bauland



100 = Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2005
2010: Erstes bis drittes Quartal, vorläufig.

4 Ernährung

4.1

Nahrungsmittelrohstoffe auf dem Weltmarkt

Obst, Gemüse, Reis, Käse, Fisch und Fleisch: Die Vielfalt auf unseren Tellern ist groß. Doch woher kommen unsere Nahrungsmittel und wie gelangen sie auf unseren Tisch?

Sie stammen selten direkt vom Erzeuger, sondern haben oft bereits einen weiten Weg hinter sich. Je nach Herkunft und Verarbeitungsgrad durchlaufen sie vor dem Verzehr unterschiedliche Teilbereiche der Wirtschaft, zum Beispiel folgt nach dem inländischen Agrarsektor in der Regel die nahrungsmittelverarbeitende Industrie und der Lebensmitteleinzelhandel.

Die inländische Erzeugung von Nahrungsmitteln würde ausreichen, um 90 % des gesamten Bedarfs an Nahrungsmitteln in Deutschland zu decken. Allerdings werden viele der hier angebauten Nahrungsmittel auch ins Ausland exportiert. So sind auch wir auf Einfuhren aus anderen Ländern angewiesen. Einige der von uns konsumierten Nahrungsmittel können bei uns gar nicht oder nur in geringen Mengen angebaut oder produziert

werden und werden deshalb eingeführt. So nehmen auch Preisentwicklungen an den Weltmärkten und in der Europäischen Union (EU) Einfluss auf die Nahrungsmittelpreise in Deutschland.

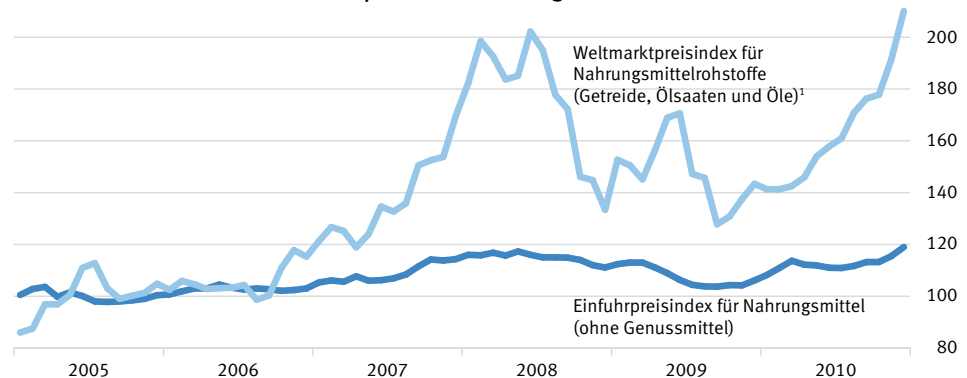
Ernteerträge und Nachfrage bestimmen die Weltmarktpreise

Bei den Weltmarktpreisen für Nahrungsmittelrohstoffe, wie zum Beispiel Getreide,

spielen Ernteergebnisse eine wichtige Rolle. Kälte, Nässe oder Trockenheit können zu einem geringen Angebot und damit zu höheren Preisen führen. Manchmal reicht schon die Aussicht auf ein schlechtes Erntergebnis aus, um Spekulationen auszulösen und die Preise in die Höhe zu treiben.

Die Lage auf dem Markt für Nahrungsmittel ist schon seit Jahren angespannt. Das Produktionswachstum hält mit der Bevöl-

Indizes für Weltmarkt- und Einfuhrpreise von Nahrungsmitteln



¹ Weltmarktpreisindex für Nahrungsmittelrohstoffe des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI) auf Eurobasis.

Preisentwicklung auf verschiedenen Märkten

kerungsentwicklung und den steigenden Ansprüchen an die Nahrungsmittelversorgung kaum Schritt und die Getreidelager haben sich weltweit geleert. Auch die Förderung des Anbaus von Energiepflanzen durch die EU trägt möglicherweise zu einer Verschärfung der Situation bei. In einer solchen Ausgangslage können sich schon kleinere Angebotsengpässe in Preissteigerungen niederschlagen.

In den Jahren 2007/2008 trieben zudem schlechte Getreideernten die Weltmarktpreise für Agrarrohstoffe in dramatische Höhen. Möglicherweise haben auch Spekulationen an den Warenterminmärkten zu den Preissteigerungen beigetragen. Daneben führten die gestiegenen Ölpreise zu hohen Produktionskosten in der Landwirtschaft und der schwache US-Dollar verteuerte ebenfalls die Produkte am Weltmarkt. Auch zum Ende des Jahres 2010 sind die Preise für Nahrungsmittelrohstoffe wieder sehr stark angestiegen.



4 Ernährung

4.2

Einfuhr von Nahrungsmitteln

Die Einfuhrpreise für Nahrungsmittel reagieren stark abgeschwächt und zeitlich verzögert auf die Entwicklungen der Rohstoffpreise für Nahrungsmittel am Weltmarkt.

Den größten Anteil an den deutschen Nahrungsmitteln einführen haben Fleisch, Milch und Milcherzeugnisse sowie Obst und Gemüse.

Preise für EU-Importe stabiler als auf dem Weltmarkt

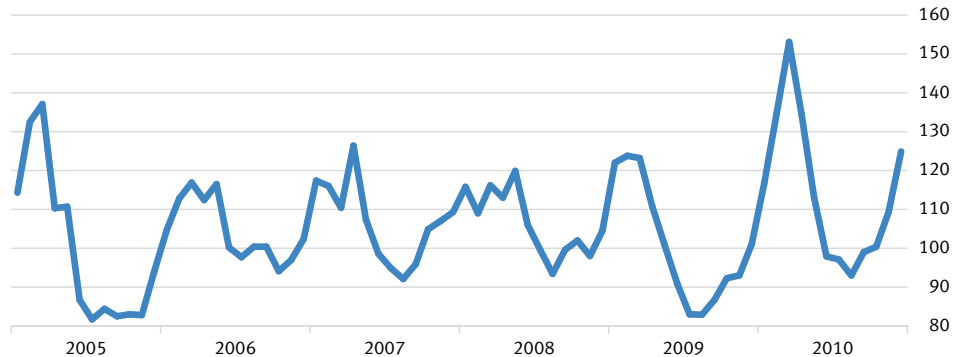
Die Preise für Nahrungsmittelimporte verlaufen stabiler, weil neben Rohstoffen auch weiterverarbeitete Produkte eingeführt werden. Hinzu kommt, dass viele der nach Deutschland importierten Nahrungsmittel aus der Europäischen Union (EU) stammen. Da der Markt in der EU über beispielsweise Quoten und Zölle stark reguliert wird, sind die Preise hier weitaus stabiler als auf den Weltmärkten.

Der größte Teil der deutschen Gemüseimporte stammt aus EU-Ländern. Trotzdem können die Preise abhängig von saisonalen

Einflüssen stark schwanken, wie am Beispiel der Einfuhr von Gemüse deutlich wird. Die Einfuhrpreise sind sehr saisonabhängig und stiegen im langen und kalten Winter 2009 auf 2010 stärker an als in den Jahren zuvor.



Einfuhrpreisindex für Gemüse



100 = Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2005



4 Ernährung

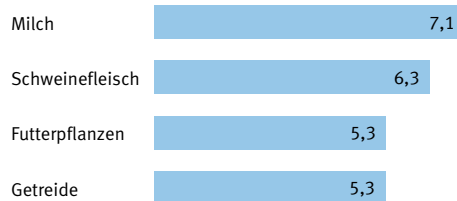
4.3

Agrarland Deutschland: Erzeugung von landwirtschaftlichen Produkten

Im europäischen Vergleich werden in Deutschland die meisten Schweine gehalten und die meisten Kühe gemolken. Deutschland ist nach Frankreich der zweitgrößte Agrarproduzent in der Europäischen Union, gefolgt von Italien und Spanien. Mehr als die Hälfte der Fläche Deutschlands wird für die Landwirtschaft genutzt.

Wert landwirtschaftlicher Produktion in Deutschland 2009

in Mrd. Euro



AMI (www.marktundpreis.de)

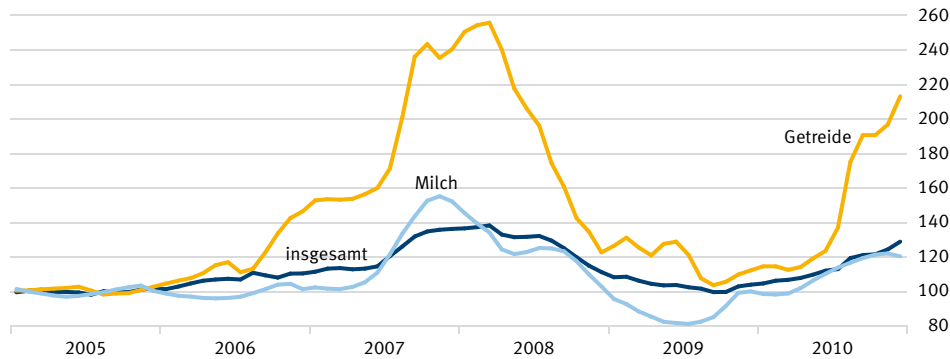
Den größten Anteil an der landwirtschaftlichen Produktion hatte ebenso wie in den Vorjahren die Milch mit einem Produktionswert von 7,1 Milliarden Euro. An zweiter Stelle folgte die Schweinefleischerzeugung (6,3 Milliarden Euro). Bei der pflanzlichen Erzeugung ist vor allem der Anbau von Futterpflanzen und Getreide von großer Bedeutung. Insgesamt produzierten die deutschen Bauern im Jahr 2009 landwirtschaftliche Produkte im Wert von rund 43 Milliarden Euro. Das entspricht in etwa dem Wert der in Deutschland produzierten Datenverarbeitungsgeräte, elektronischen und optischen Erzeugnisse.

Preise für deutsche Produkte auch vom Weltmarkt beeinflusst

Der Erzeugerpreisindex landwirtschaftlicher Produkte misst die Preisentwicklung für die in Deutschland erzeugten und abgesetzten Agrarprodukte. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte werden vor allem von klimatischen Bedingungen sowie von der Nachfrage nach Nahrungsmitteln beeinflusst. Neben nationalen Entwicklungen spiegeln sich auch die internationalen Preisschwankungen im deutschen Erzeugerpreisindex wider. Sinkt etwa wie in den Jahren 2007/2008 sowie 2010 wie bereits beschrieben aufgrund von Missernten das Getreideangebot am Weltmarkt, steigt auch in Deutschland der Nachfragedruck und damit der Preis für deutsches Getreide.

Preisentwicklung auf verschiedenen Märkten

Erzeugerpreisindex landwirtschaftlicher Produkte



100 = Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2005

Statistisches Bundesamt, Preise auf einen Blick, 2011



4 Ernährung

4.4

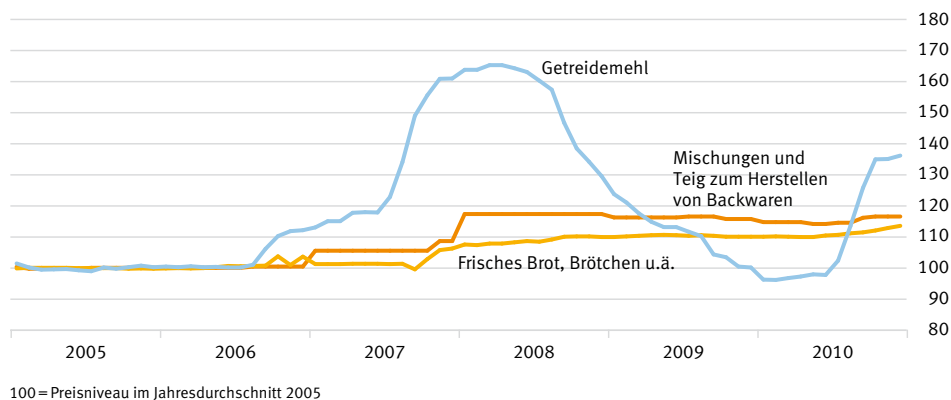
Ernährungsindustrie und -handwerk

In vielen Fällen werden Nahrungsmittel verarbeitet, bevor sie zu den Verbraucherinnen und Verbrauchern gelangen. Ein Ausgangsprodukt ist beispielsweise die Kuhmilch, die von den Unternehmen im produzierenden Ernährungsgewerbe zu Vollmilch verarbeitet wird, die man im Supermarkt kaufen kann. Gemüse wird eingelegt oder in Konserven haltbar gemacht, Früchte werden zu Marmeladen oder Gelees, Fleisch zu Wurst, Getreide zu Brötchen oder Brot verarbeitet.

Zum „Ernährungsgewerbe“ gehören die großen Unternehmen der Ernährungsindustrie, aber auch viele kleine Betriebe des Ernährungshandwerks, wie beispielsweise Bäckereien und Fleischereien. Für die Preisentwicklung im Ernährungsgewerbe spielen die Rohstoffkosten eine geringere Rolle, da der Verarbeitungsgrad der Produkte höher ist. Stabileren Faktoren wie Lohn-, Betriebs- oder Verpackungskosten haben hier größeres Gewicht, so dass die Preise im Ernährungsgewerbe weniger stark schwanken.

Starke Preisschwankungen sind vor allem bei Nahrungsmitteln mit geringerem Verarbeitungsgrad wie zum Beispiel bei Getreidemehl zu beobachten – hier spielen die Rohstoffkosten eine größere Rolle.

Erzeugerpreisindizes für ausgewählte gewerbliche Produkte



Preisentwicklung auf verschiedenen Märkten



4 Ernährung

4.5

Privater Verbrauch von Nahrungsmitteln

Der Einzelhandel mit Nahrungsmitteln ist bei weitem der umsatzstärkste Bereich des deutschen Einzelhandels. 2008 wurden hier etwa 150 Milliarden Euro umgesetzt.

Sonderangebote gleichen Preissteigerungen nicht aus

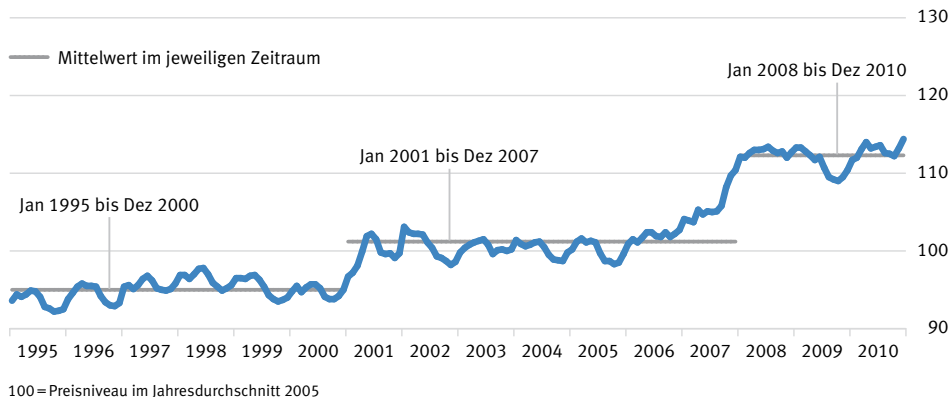
Obwohl die Einzelhändler mit immer neuen Sonderangeboten versuchen, die Kunden in ihre Geschäfte zu locken, zeigen die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel eine deutliche Aufwärtsentwicklung. Die Preissenkungen bei einigen Produkten werden durch Preissteigerungen bei anderen Produkten übertroffen.

Die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel schwanken im Zeitverlauf relativ stark. Grund dafür sind vor allem die saisonalen Preisbewegungen bei Obst und Gemüse, die sich auch im Portemonnaie der Verbraucher bemerkbar machen. Bei der langfristigen Betrachtung sind in letzter Zeit bei den Nahrungsmitteln zwei große Preisschübe

zu erkennen. Der erste starke Preisanstieg erfolgte 2001/2002. Hauptursache waren die starken Preisanstiege bei Fleisch- und Fleischwaren sowie bei Molkereiprodukten und Eiern unter anderem in Folge der Tierkrankheiten BSE und Maul- und Klauenseuche. Der zweite große Preisschub war zwischen 2007 und 2008 zu verzeichnen.

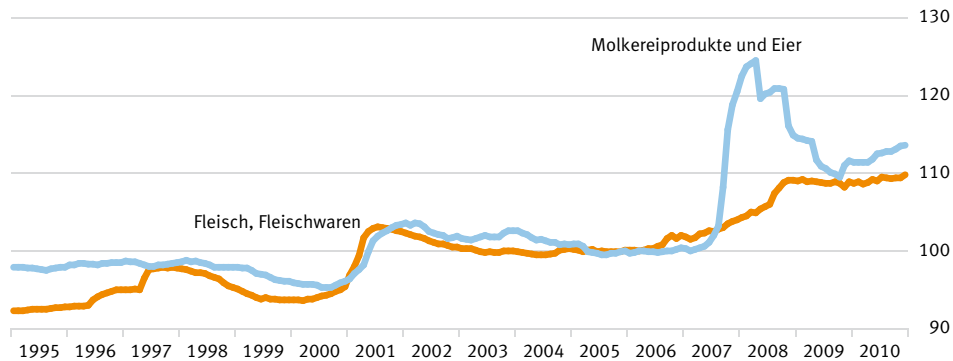
In diesem Zeitraum stiegen in Deutschland vor allem die Preise für Molkereiprodukte stark an. Aber auch bei Getreideerzeugnissen waren deutliche Preissteigerungen zu beobachten. Diese Entwicklungen fielen in die bereits unter 4.1 erwähnte Phase, in der Agrarrohstoffe und Agrarerzeugnisse weltweit teurer wurden.

Verbraucherpreisindex für Nahrungsmittel



Preisentwicklung auf verschiedenen Märkten

Verbraucherpreisindizes für Molkereiprodukte und Eier, Fleisch und Fleischwaren



100 = Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2005

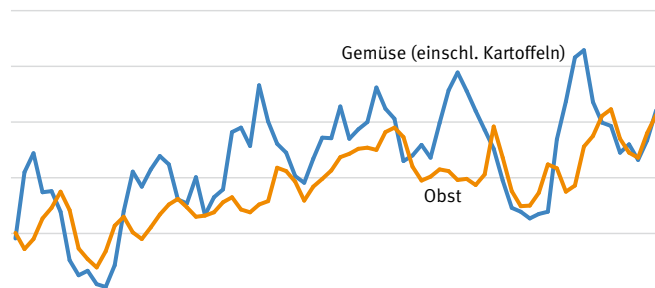
Statistisches Bundesamt, Preise auf einen Blick, 2011



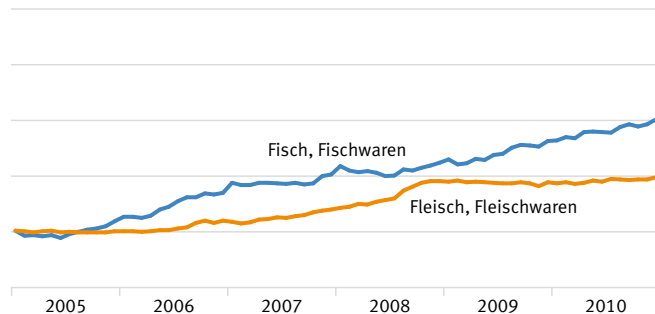
4 Ernährung

Verbraucherpreisindizes für ausgewählte Nahrungsmittel

Obst und Gemüse

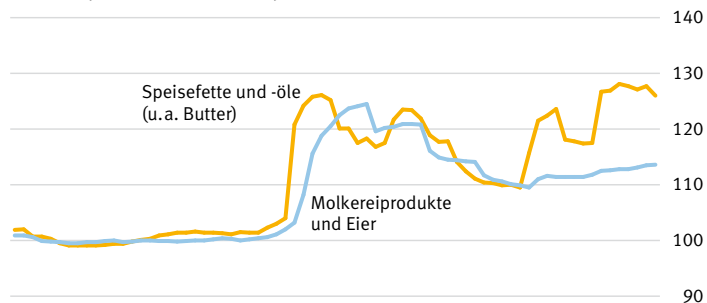


Fleisch und Fisch

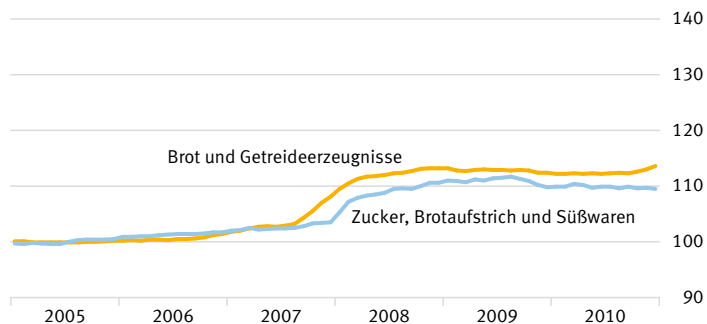


100 = Preisniveau für Nahrungsmittel im Jahresdurchschnitt 2005

Molkereiprodukte und Eier, Speisefette und -öle



Brot und Getreideerzeugnisse, Zucker, Brotaufstrich und Süßwaren



Preisentwicklung auf verschiedenen Märkten

Preisentwicklung bei Nahrungsmitteln verläuft unterschiedlich

Beispielhaft für saisonale Schwankungen sind Obst und Gemüse. Die Preise für Obst und Gemüse sinken nach der Erntezeit und steigen zum Winter an. Beim Obst sind wegen der Erntezeit auf der Südhalbkugel auch im Frühjahr niedrige Preise zu verzeichnen. Bei Speisefetten, Speiseölen und bei Molkereiprodukten sind erst seit 2007 wegen des steigenden Einflusses der Preisentwicklungen auf den Weltmärkten stärkere Preisschwankungen zu beobachten.

Im Jahr 2008 kam es auch bei Fleisch zu Preissteigerungen. Die tendenzielle Aufwärtsentwicklung bei Fisch lässt sich auf schrumpfende Fischbestände und die stetig zunehmende Nachfrage zurückführen. Die Preise für Brot und Getreideerzeugnisse sowie für Zucker, Brotaufstriche und Süßwaren unterliegen kaum saisonalen Schwankungen. Zu den Preiserhöhungen 2007 und 2008 dürfte die Entwicklung der Weltmarktpreise beigetragen haben.



1 Einfuhr

1.1 Einfuhr

Kaffee und Eisenerze aus Brasilien, Käse und Tomaten aus den Niederlanden, Bekleidung und Elektrogeräte aus China: Deutschland führt viele Produkte aus anderen Ländern ein. Aber auch wir versorgen andere Länder mit Waren, die sie nicht selbst herstellen können oder wollen. Die Indizes für die Außenhandelspreise messen die durchschnittliche Entwicklung der Preise aller Waren, die zwischen Deutschland und dem Ausland gehandelt werden. Sie können unterteilt werden in Güter der Ernährungswirtschaft und gewerbliche Waren.

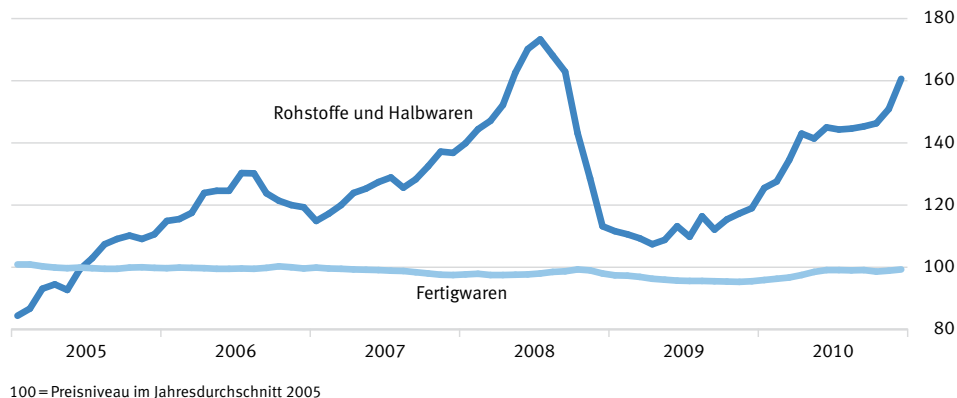
Mit über 90 % haben die gewerblichen Waren den weitaus größten Anteil am deutschen Außenhandel und bestimmen somit die Import- und Exportpreise. Sie werden nach ihrem Verarbeitungsgrad in Rohstoffe, Halbwaren und Fertigwaren gegliedert. Rohstoffe sind hauptsächlich in der Natur gewonnene Produkte, die als Ausgangsstoffe für die Erzeugung industrieller Waren dienen. Den größten Anteil an den Rohstoffeinfuhren hatten 2010 Erdöl aus der Russischen Föderation sowie Erdgas aus Norwegen. Weitere

wichtige Importprodukte waren beispielsweise Steinkohle und Steinkohlebriketts, Eisen- und Kupfererze sowie Rohkautschuk. Halbwaren haben im Vergleich zu den Rohstoffen einen höheren Verarbeitungsgrad, bis zur Fertigware sind jedoch noch weitere Bearbeitungsschritte notwendig. Als Halbwaren wurden 2010 vor allem Mineralölzeugnisse wie Heizöl und Kraftstoffe aus den Niederlanden und Belgien eingeführt.

Einfuhrpreise von Rohstoffen und Halbwaren schwanken stark

Die Preise für Rohstoffe und Halbwaren schwanken zum Teil extrem stark. So lagen die Einfuhrpreise für Eisenerz 2010 im Vergleich zum Vorjahr um knapp 31 % höher. Aufgrund natürlicher Begrenzungen kann das Rohstoffangebot kurz- und mittelfristig nur sehr eingeschränkt an Veränderungen der Nachfrage sowie an Angebotsausfälle

Einfuhrpreisindizes gewerblicher Güter



Preisentwicklung auf verschiedenen Wirtschaftsstufen

angepasst werden. Außerdem dürften zum Teil auch spekulationsbedingte Bewegungen an den internationalen Rohstoff- und Terminbörsen eine Ursache für die Schwankungen bei den Rohstoffpreisen sein.

Stabilere Preise beim Import von Fertigwaren...

Produkte, die aus einem Herstellungsprozess hervorgehen, werden als Fertigwaren bezeichnet. Den größten Anteil an den deutschen Einfuhren von Fertigwaren hatten 2010 Kraftfahrzeugteile wie Fahrgestelle aus Frankreich und Motoren aus Österreich. Weiterhin wurden im großen Umfang beispielsweise pharmazeutische Erzeugnisse aus Irland sowie Büro- und Datenverarbeitungsmaschinen aus China eingeführt. Die Preise für Fertigwaren schwanken deutlich weniger als die Preise für Rohstoffe und Halbwaren. Für die Preisentwicklung bei den Fertigwaren sind vor allem stabile Kostenfaktoren wie Lohn- und Lagerhaltungskosten von Bedeutung. Der Einfluss der Rohstoffpreise ist stark abgeschwächt und zeitlich verzögert zu beobachten.

... dämpfen Preisschwankungen bei den Rohstoffeinfuhren

Für die Entwicklung des gesamten Einfuhrpreisindex für Deutschland ist die Gewichtung der einzelnen Warengruppen entscheidend. Die relativ stabile Preisentwicklung bei den Fertigwaren, die mit einem hohen Gewicht in den Gesamtindex eingehen, dämpft die Schwankungen der Preise für Rohstoffe und Halbwaren stark ab.

Im Jahr 2005, dem Basisjahr der Außenhandelspreisstatistik, hatten die Fertigwaren mit über 70 % den größten Anteil am deutschen Importvolumen. Der Anteil von Rohstoffen und Halbwaren lag nur bei 20 %. So spiegelt sich das Auf und Ab an den internationalen Rohstoffmärkten auch im Einfuhrpreisindex für Deutschland wider, allerdings nur in sehr abgeschwächter Form.



2 Erzeugung

2.1

Made in Germany: Erzeugung gewerblicher Produkte

Viele Konsumprodukte für den deutschen Markt werden nicht importiert, sondern stammen aus heimischer Produktion. Insbesondere Kraftwagen und Kraftwagen-teile, aber auch Nahrungsmittel und Strom haben einen großen Anteil an der Erzeugung gewerblicher Produkte in Deutschland.

Der Index der Erzeugerpreise für gewerbliche Produkte misst die durchschnittliche Preisentwicklung von Rohstoffen und Industrieerzeugnissen, die in Deutschland hergestellt und verkauft werden. Die Produzenten dieser Güter gehören zum verarbeitenden Gewerbe, zur Energie- und Wasserwirtschaft oder zum Bergbau.

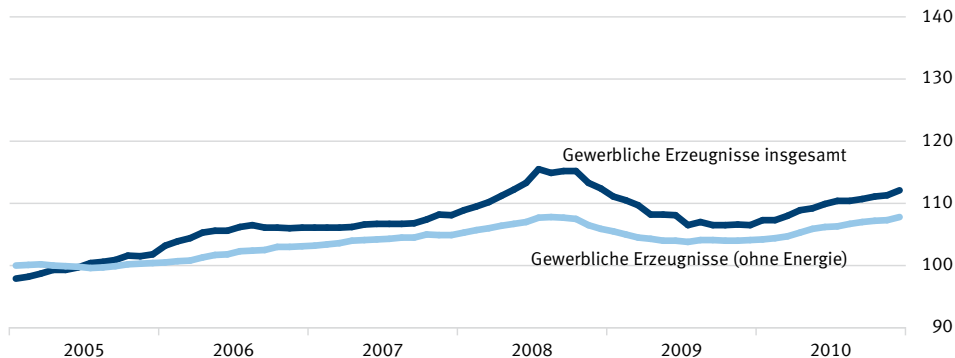
Güter, die in den Index der Erzeugerpreise einfließen, können nach ihrem Verwendungszweck in Vorleistungsgüter, Energie, Investitionsgüter und Konsumgüter gegliedert werden.

Den größten Einfluss auf die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte insgesamt haben die so genannten „Vorleistungsgüter“.

Sie gehen mit einem Gewicht von 29 % in den Gesamtindex ein. Aufgrund des geringen Verarbeitungsgrades der Vorleistungsgüter spielen schwankende Weltmarktpreise für Rohstoffe für die Preisentwicklung eine große Rolle. Insbesondere bei Metallen sind größere Preissprünge zu beobachten. Bei

den Erzeugerpreisen für Energie – die mit 27 % in den Index eingehen – sind noch extremere Preisschwankungen zu beobachten. Die Preisschwankungen für Vorleistungsgüter und Energie werden nur leicht von den wesentlich stabiler verlaufenden Investitions- und Konsumgüterpreisen abgeschwächt, die mit 24 % beziehungsweise 19 % in den Gesamtindex eingehen.

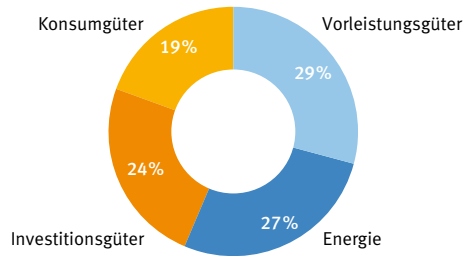
Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte



100 = Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2005

Preisentwicklung auf verschiedenen Wirtschaftsstufen

Wie setzt sich der Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte zusammen?



■ Vorleistungsgüter

Erzeugnisse, die überwiegend für Unternehmen bestimmt sind und dort im Produktionsprozess verbraucht, verarbeitet oder umgewandelt werden. Zum Beispiel Metalle, Holz, chemische Grundstoffe, Gummi- und Kunststoffwaren, Papier und Karton sowie elektronische Bauelemente.

■ Energie

Energieprodukte, die in Deutschland hergestellt und verkauft werden, unabhängig davon, ob sie für Unternehmen oder Privathaushalte bestimmt sind. Zum Beispiel Kohle, Erdöl, Kokerei- und Mineralölerzeugnisse, Strom, Erdgas und Wasser.

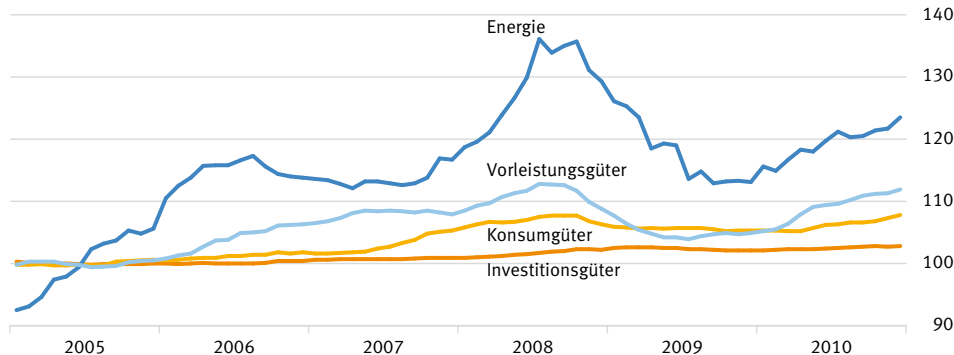
■ Investitionsgüter

Erzeugnisse, die vor allem für Unternehmen hergestellt werden und dort über einen längeren Zeitraum genutzt werden können. Zum Beispiel Produktionsmaschinen, Stahl- und Leichtmetallbauerzeugnisse, Schienen- und Kraftfahrzeuge.

■ Konsumgüter

Erzeugnisse, die (in der Regel über den Groß- und Einzelhandel) überwiegend an Privathaushalte abgegeben und dort genutzt oder verbraucht werden. Zum Beispiel Haushaltsgeräte, Möbel sowie Unterhaltungselektronik, aber auch Verbrauchsgüter wie Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren und pharmazeutische Erzeugnisse.

Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte nach Teilbereichen



100 = Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2005

3 Großhandel

3.1

Großhandelsverkauf

Wie kommen fertige Produkte zum Verbraucher? Nur selten verkaufen Erzeuger oder Importeure ihre Waren direkt an die Konsumenten. In der Regel durchlaufen sie erst noch verschiedene Handelsstufen bevor sie zum Endverbraucher gelangen.

Der Index der Großhandelsverkaufspreise misst die Preisentwicklung für Waren, die von Großhändlern an deutsche Wiederverkäufer, Verarbeiter oder andere Großabnehmer verkauft werden. Damit bildet der Index sowohl die Preisentwicklung der inländisch produzierten als auch die der nach Deutschland importierten Waren ab.

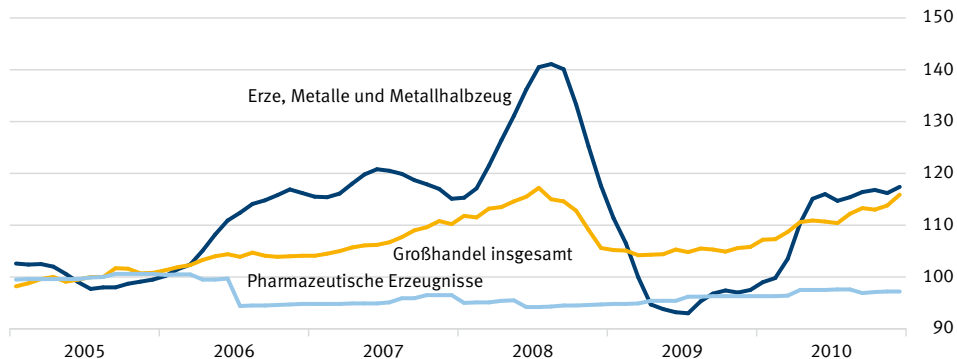
Turbulenzen bei Rohstoffpreisen auch im Großhandel spürbar

In der Entwicklung des Großhandelsverkaufspreisindex sind die Preisschwankungen der vorgelagerten Wirtschaftsstufen noch deutlich zu erkennen. Diese Schwankungen werden im Wesentlichen durch die Preisentwicklung von Mineralölerzeugnissen und die Entwicklung der Preise mit Erzen und Metallen verursacht.

Auf den Großhandel mit festen Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen wirkten sich die Turbulenzen an den Weltmärkten aufgrund des hohen Rohstoffanteils der Produkte am meisten aus. Auch im Großhandel mit Erzen, Metallen und Metallhalbzeug waren in den letzten Jahren große Preissprünge zu beobachten. Nach der Finanz- und Wirtschafts-

krise 2009 sind die Preise im Großhandel insgesamt wieder deutlich angestiegen. Der Index erreichte im Jahresdurchschnitt 2010 jedoch noch nicht wieder seinen Rekordstand von 2008. Aber auch im Großhandel gibt es Segmente mit stabileren Preisen, wie beispielsweise der Großhandel mit pharmazeutischen Erzeugnissen.

Index der Großhandelsverkaufspreise



100 = Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2005

Preisentwicklung auf verschiedenen Wirtschaftsstufen



4 Ausfuhr

4.1

Ausfuhr

Ausfuhrpreise sind geringeren Preisschwankungen ausgesetzt

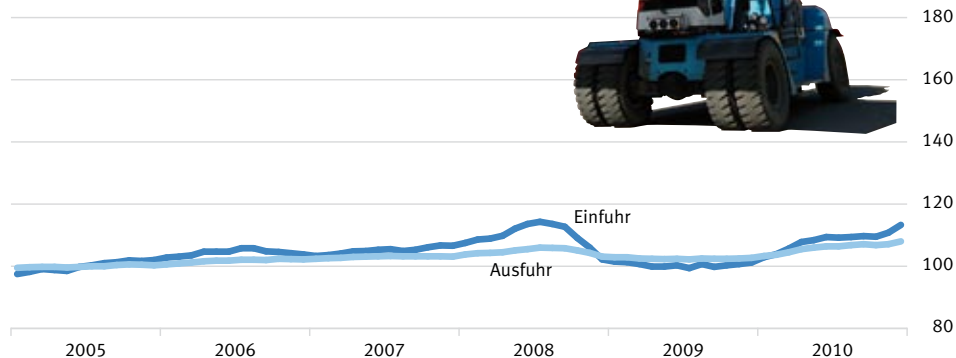
Die deutsche Wirtschaft ist in hohem Maße exportorientiert und damit auch exportabhängig. Im Jahr 2010 liegt die Exportnation Deutschland bei den Ausfuhren hinter China und den USA auf Platz drei der Weltrangliste des Außenhandels. Die größten Anteile an den gesamten Ausfuhren hatten im Jahr 2010 Kraftwagen und Kraftwagenteile sowie Maschinen und chemische Erzeugnisse. Die wichtigsten Abnehmer deutscher Produkte waren Frankreich, die Vereinigten Staaten sowie die Niederlande.

Der Anteil der Fertigwaren war bei den Ausfuhren im Basisjahr 2005 mit knapp 90 % noch höher als bei den Einfuhren. Aber auch Rohstoffe werden exportiert. Die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbwaren machte insgesamt etwa 6 % der deutschen Exporte aus.

Die starken Preissteigerungen bei Rohstoffen und Halbwaren im Jahr 2010 hatten somit auf den Ausfuhrpreisindex einen geringen

Einfluss. Die Preisentwicklung im Exportbereich verlief damit wesentlich flacher als bei den Einfuhren.

Außenhandelspreisindizes



100 = Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2005



Preisentwicklung auf verschiedenen Wirtschaftsstufen



5 Privater Verbrauch

5.1

Was man für Geld kaufen kann: Verbraucherpreise

Samstagvormittag in der Fußgängerzone. Menschen drängen sich in Geschäften und tätigen zahllose Einkäufe. Zu jedem Kauf gehört ein Preis – der Eurobetrag, für den das Produkt über die Ladentheke geht.

In einer Marktwirtschaft können sich die Preise in der Regel frei bewegen. Einige steigen während andere fallen. Wenn sich die Preise flächendeckend erhöhen und dies nicht nur für einzelne Produkte gilt, spricht man von „Inflation“. Inflation bedeutet, dass man für das gleiche Geld heute weniger kaufen kann als ein Jahr zuvor. Der Euro verliert an Wert.

Wie werden Preisbewegungen sichtbar?

Die Entwicklung des allgemeinen Preisniveaus lässt sich am Verbraucherpreisindex für Deutschland ablesen. Er misst die durchschnittliche Preisentwicklung für alle Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Bei der Berechnung geht man von einem Warenkorb aus, der sämtliche Waren

und Dienstleistungen umfasst, die für den Konsum in Deutschland relevant sind. Hierzu zählen zum Beispiel:

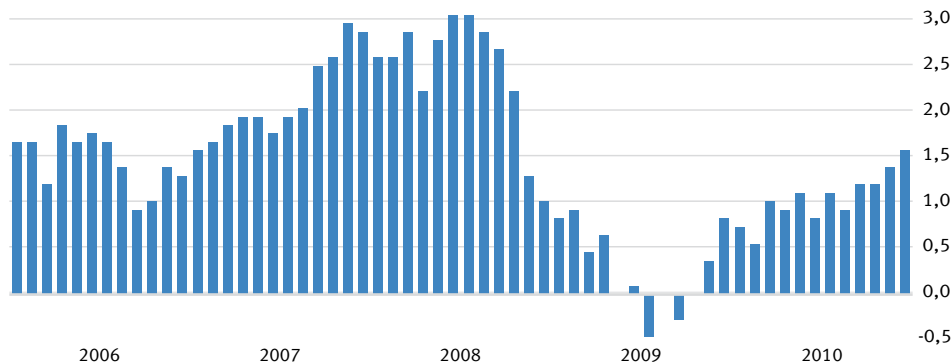
- Lebensmittel, Zeitungen, Benzin
- Bekleidung, Computer, Waschmaschinen
- Friseurbesuche, Versicherungen, Mieten

Der Warenkorb wird laufend aktualisiert, damit die Gütervarianten in die Preisbeobachtung eingehen, die von den Konsumenten aktuell häufig gekauft werden.

Die Preise werden von 600 Preiserhebenden und -erheberinnen Monat für Monat in repräsentativen Geschäften notiert. Ein für die Preisbeobachtung ausgewählter Artikel wird gegen einen anderen ausgetauscht, wenn er nicht mehr oder nur noch wenig verkauft wird. Beim Preisvergleich werden auch Mengenänderungen einbezogen. Verringert zum Beispiel ein Anbieter die Verpackungsgröße eines Produktes bei gleich bleibendem Preis, so wird dies in der Preisstatistik als Preiserhöhung verbucht. Insgesamt werden

Inflationsrate – gemessen am Verbraucherpreisindex

Veränderung des Verbraucherpreisindex gegenüber dem Vorjahresmonat in %



Preisentwicklung auf verschiedenen Wirtschaftsstufen

in der Verbraucherpreisstatistik monatlich über 300 000 Einzelpreise erfasst.

Die Entwicklung der deutschen Teuerungsrate in den letzten Jahren war durch ein ausgeprägtes Auf und Ab gekennzeichnet. In den Jahren 2007 und 2008 zog die Inflationsrate stark an. Die Gründe hierfür waren vor allem die Preissteigerungen bei Energie und Nahrungsmitteln. Daneben gibt es aber Güter wie beispielsweise die Wohnungsmieten, deren Preise sich im Zeitverlauf moderat entwickelt haben.

In der zweiten Jahreshälfte 2008 ist die Teuerungsrate infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise wieder stark gesunken. Im Sommer 2009 waren sogar negative Teuerungsraten beziehungsweise Preissenkungen zu verzeichnen. Ursache für den drastischen Rückgang war vor allem der außergewöhnliche Preisverfall bei den Mineralölprodukten.



5 Privater Verbrauch

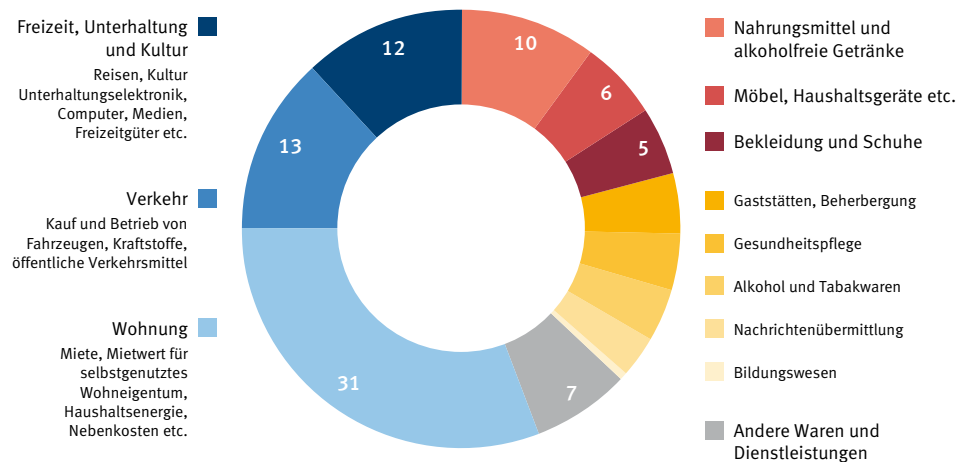
Manche Preise sind (ge)wichtiger als andere

Für manche Güter geben die Haushalte mehr Geld aus (zum Beispiel für Strom), für manche weniger (zum Beispiel für Briefmarken). Bei der Inflationsmessung wird dies berücksichtigt. Die durchschnittliche Preisentwicklung für eine Güterart wird entsprechend dem Ausgabenanteil „gewichtet“, den die privaten Haushalte im Durchschnitt für diese Güterart ausgeben.

Die wesentliche Basis für die Berechnung der „Gewichte“ ist eine Haushaltsbefragung, die alle fünf Jahre durchgeführt wird. Rund 60 000 Haushalte zeichnen dazu freiwillig einige Monate lang ihre Einnahmen und Ausgaben auf.

Verbrauchsgüter wie zum Beispiel Lebensmittel werden relativ oft gekauft oder fast täglich konsumiert. Sie gehen mit einem Gewicht von etwa 30 % in die Berechnung des Verbraucherpreisindex ein. Bei den Verbrauchsgütern machen sich oft Preisimpulse bemerkbar, die von den Weltmärkten ausgehen. Die Preisentwicklung für Verbrauchsgüter weist daher Schwankungen auf.

Gewichtung im Verbraucherpreisindex
(Wägungsschema zum Basisjahr 2005) in %



Das detaillierte Wägungsschema der Verbraucherpreisstatistik steht im Anhang ab Seite 60.

Preisentwicklung auf verschiedenen Wirtschaftsstufen

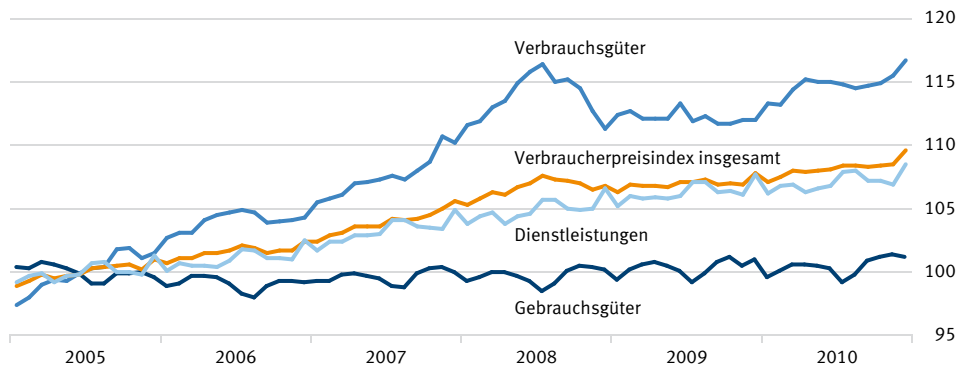
Gebrauchsgüter halten in der Regel länger, müssen aber dennoch von Zeit zu Zeit ersetzt werden. Auf Güter wie Möbel, technische Geräte oder Bekleidung entfallen knapp 20 % der Ausgaben der Privathaushalte. Die Preise für Gebrauchsgüter verlaufen relativ stabil, weil bei ihrer Herstellung andere Faktoren, wie zum Beispiel Lohn- oder Kapitalkosten eine größere Rolle spielen, die geringeren Schwankungen unterworfen sind. So waren 2010 beispielsweise neue Personenkraftwagen rund 6 %, Möbel rund 5 % und Bekleidung rund 3 % teurer als 2005. Bei einigen Gebrauchsgütern (zum Beispiel bei Fernsehern) sind wegen des technischen Fortschrittes die Preise in den letzten Jahren gesunken.

Bei Dienstleistungen, die mit einem Gewicht von 50 % in den Verbraucherpreisindex eingehen, spielen die Wohnungsmieten eine wichtige Rolle. Die annähernd konstante Preisentwicklung bei den Mieten stabilisiert also auch die allgemeine Preisentwicklung.

Bei anderen Dienstleistungen fällt auf, dass die Preisentwicklungen hier sehr unterschiedlich sind. 2010 waren beispielsweise Versicherungsdienstleistungen um rund 13 % und Friseurdienstleistungen um rund 7 % teurer als 2005. Die Preise für Gesundheits- und Pflegedienstleistungen sind dagegen mit knapp 3 % vergleichsweise

wenig gestiegen. Bei Telekommunikationsdienstleistungen lassen sich in den letzten Jahren sogar Preissenkungen beobachten – sie waren 2010 fast 11 % günstiger als 2005. Im Jahresverlauf waren vor allem bei Pauschalreisen größere Preisschwankungen zu beobachten. Zu den Hauptreisezeiten werden sie regelmäßig teurer.

Verbraucherpreisindex und seine Teilbereiche



100 = Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2005

5 Privater Verbrauch

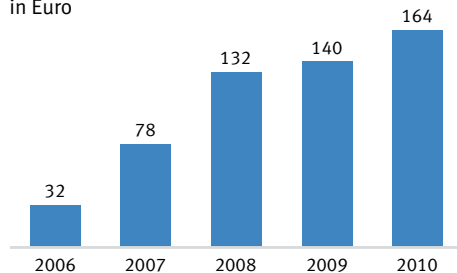
5.2

„Gefühlte“ Inflation: Alles wird teurer, oder?

Ob an der Tankstelle oder im Supermarkt – immer wieder entsteht der Eindruck, dass alles deutlich teurer wird. Und dennoch weist die amtliche Statistik moderate Inflationsraten aus. Wie kann das sein?

Kaffee, Brot oder auch Bustickets werden häufig gekauft, ihr Anteil am Gesamtbudget der Konsumenten ist jedoch sehr gering. Un-

**Inflationsbedingte monatliche Zusatz-
ausgaben beim Kauf eines Warenkorbs, der
2005 2000 Euro pro Monat gekostet hat**
in Euro



tersuchungen haben gezeigt, dass für unser „Preisgefühl“ dennoch vor allem häufig gekaufte Güter wichtig sind. Preissteigerungen bei diesen Gütern sind den Konsumenten präsenter als Preisänderungen bei seltenen Anschaffungen. In den letzten Jahren sind die Preise für häufig gekaufte Güter wie Nahrungsmittel und Kraftstoffe überdurchschnittlich stark angestiegen. Dadurch kann die subjektiv wahrgenommene Inflation höher sein als die vom Statistischen Bundesamt berechnete Teuerungsrate.

Die Inflationsrate bezieht sich nämlich auf alle Konsumausgaben. Sie ist ein Mittelwert, in den alle Ausgaben der privaten Haushalte entsprechend ihres Anteils am gesamten Haushaltsbudget eines durchschnittlichen deutschen Haushaltes eingehen. Starke Preissteigerungen wie zum Beispiel bei Nahrungsmitteln werden durch moderate Steigerungen oder Preissenkungen wie bei den Mieten ausgeglichen. Aber selbst wenn die durchschnittlichen Inflationsraten relativ niedrig liegen – auch kleine Teuerungsraten hinterlassen deutliche Spuren im Konsumbudget. Denn für die wirtschaftliche Situ-

ation der privaten Haushalte spielen nicht nur die häufig gekauften Güter, sondern alle privaten Konsumausgaben eine wichtige Rolle.

2006 lag die Teuerungsrate bei durchschnittlich 1,6 %. Ein Haushalt, der im Vorjahr Konsumausgaben von 2000 Euro pro Monat hatte, musste somit 2006 monatlich 32 Euro mehr ausgeben, um die gleichen Güter wie im Jahr 2005 kaufen zu können. Und die Zusatzbelastung steigt von Jahr zu Jahr. 2008 waren es schon 132 Euro zusätzlich und 2010 musste der Haushalt monatlich sogar 164 Euro mehr aufwenden, um die Güter des Warenkorbs von 2005 kaufen zu können. Das Beispiel zeigt, dass sich auch niedrige Inflationsraten empfindlich auf das Budget der Haushalte auswirken können.

Preisentwicklung auf verschiedenen Wirtschaftsstufen

Welche Faktoren beeinflussen das subjektive Preisgefühl?

Wissenschaftler haben sich damit beschäftigt, welche Faktoren unser subjektives Preisgefühl beeinflussen.

Preise von häufig gekauften und bar bezahlten Gütern sind präsenter

Preisanstiege bei Gütern des täglichen Bedarfs bekommen die Konsumenten andauernd zu spüren, während die seltener gekauften Gebrauchsgüter nur im Zeitraum der Anschaffung in den Vordergrund treten. Zudem wird vieles per Bankeinzug bezahlt, etwa die Miete oder die Telefonrechnung. Diese Zahlungen geraten bei der Wahrnehmung leicht in den Hintergrund. Steigen die Preise von häufig gekauften und bar bezahlten Gütern überdurchschnittlich stark, kann die „gefühlte“ Inflation höher liegen als die amtliche Teuerungsrate.

Die amtliche Inflationsrate bezieht sich auf die Preisentwicklung innerhalb eines Jahres

„Das hat früher nur die Hälfte gekostet“, hört man oft. In unsere Inflationswahrnehmung fließen schon mal Preise ein, die

etwas weiter in der Vergangenheit liegen. Die monatlich veröffentlichte Inflationsrate bezieht sich allerdings auf Veränderungen innerhalb eines Jahres und liegt damit in der Regel niedriger als bei Preisvergleichen über lange Zeiträume. Im Dezember 2010 lag die

Teuerungsrate zum Beispiel bei 1,7 %. Vergleicht man die Preise von Dezember 2010 mit dem durchschnittlichen Preisniveau des Jahres 2005, ergibt sich eine Preissteigerung von 9,6 % und im Vergleich zum Jahr 2000 ein Preisanstieg von 18,2 %.



5 Privater Verbrauch

Verluste bleiben in Erinnerung

Preissteigerungen bedeuten Kaufkraftverluste. Untersuchungen haben gezeigt, dass den Menschen ganz allgemein Verluste länger im Gedächtnis haften bleiben als Gewinne. Es könnte also sein, dass wir Preiserhöhungen stärker bewerten als stabile Preise oder Preissenkungen.

Qualitätsänderungen haben Einfluss auf den Preis

Steigt der Preis eines Produktes, wird dies meist als Teuerung wahrgenommen. Manchmal steigt der Preis aber auch wegen einer höheren Qualität der Güter. Bei der Ermittlung des Verbraucherpreisindex wird, vor allem bei Gütern mit technischem Fortschritt, die qualitätsbedingte Preisänderung herausgerechnet.

Solche „Qualitätsbereinigungen“ sind bei der Berechnung von Verbraucherpreisindizes zwingend notwendig. Würden sie unterlassen, käme dies entweder der Annahme gleich, dass Produktänderungen aus Verbrauchersicht irrelevant seien oder dass Preisanstiege bei Produktwechseln allein

durch Qualitätsverbesserungen begründet wären. Beide Annahmen treffen in der Regel nicht pauschal zu. Qualitätsbereinigungsverfahren werden in größerem Umfang jedoch nur bei einer begrenzten Anzahl von technischen Gütern angewendet, welche im Ausgabenbudget der privaten Haushalte etwa 6 % ausmachen.



Preisentwicklung auf verschiedenen Wirtschaftsstufen

Für jeden Verbraucher ist die individuelle Inflationsrate anders

Die amtliche Inflationsrate bezieht sich auf die Konsumausgaben aller privaten Haushalte. Sie lässt sich daher nicht direkt auf die eigene Situation übertragen. Wer zum Beispiel kein Auto hat, gibt in der Regel auch kein Geld für Benzin aus – Kraftstoffe gehören aber zum Warenkorb der Verbraucherpreisstatistik. Wie stark ein einzelner

Haushalt von der Inflation betroffen ist, hängt von seinem individuellen Konsumverhalten ab. Um den Einfluss der Gewichte ganz einfach deutlich zu machen, hat das Statistische Bundesamt einen „persönlichen Inflationsrechner“ entwickelt. Hier kann jeder Nutzer und jede Nutzerin einige Gewichte des Warenkorbs anpassen und sich eine individuelle Inflationsrate anzeigen lassen.

Der persönliche Inflationsrechner befindet sich unter www.destatis.de, Preise



5 Privater Verbrauch

5.3

Verbraucherpreise im internationalen Vergleich

Häufig wird das Durchschnittseinkommen herangezogen wenn es darum geht, den Wohlstand in europäischen Staaten zu vergleichen. Entscheidend ist jedoch die Frage: Was kann man sich von seinem Geld tatsächlich leisten? Ein Blick auf die Statistik zeigt: In jedem Land herrschen unterschiedliche Preisniveaus.

Um Informationen über regionale Unterschiede von Preisniveaus zu bekommen, berechnet das Statistische Amt der Europäischen Union (Eurostat) in Zusammenarbeit mit den nationalen Statistikämtern sogenannte Preisniveauindizes. Sie zeigen, wie hoch das Preisniveau in einem Land im Vergleich zum EU-Durchschnitt und zu anderen Ländern ist.

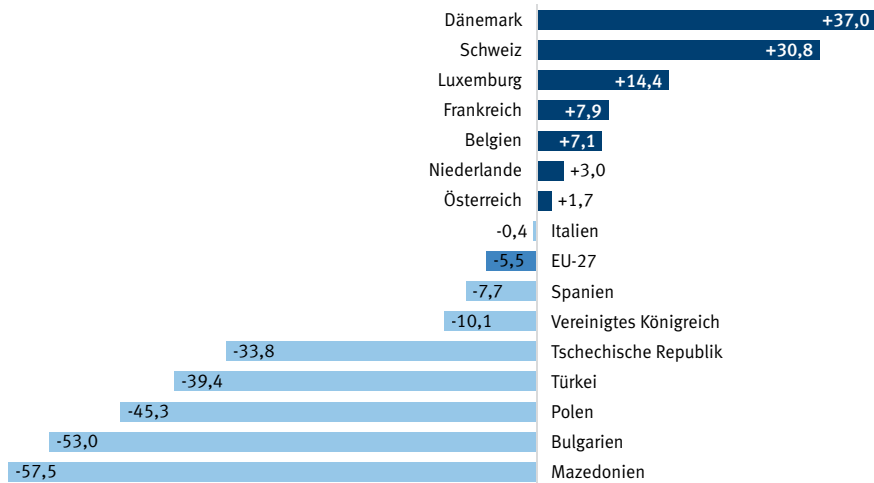
Im Gegensatz zum Verbraucherpreisindex für Deutschland, der Preisveränderungen über die Zeit hinweg sichtbar macht, dienen die internationalen Preisniveauindizes dem räumlichen Preisvergleich.

Zu einem bestimmten Zeitpunkt gehen die Preiserheber und -erheberinnen in allen teilnehmenden Ländern in die Geschäfte und notieren die Preise für international

vergleichbare Produkte. Berechnet werden Preisniveauindizes für alle 27 Mitgliedstaaten der EU sowie für zehn weitere Staaten, zum Beispiel für die Schweiz und die Türkei.

Preisabstand zu Deutschland 2009

in %



Vergleichende Preisniveauindizes für den Endverbrauch privater Haushalte (einschließlich Steuern).
Quelle: Eurostat

Preisentwicklung auf verschiedenen Wirtschaftsstufen

Preise liegen in Deutschland höher als im EU-Durchschnitt

Das Preisniveau in Deutschland lag 2009 über dem Preisniveau der EU-27. Ausgehend vom deutschen Preisniveau lag der EU-27-Durchschnitt um 5,5 % niedriger. Im Vergleich zu den meisten der direkten Nachbarstaaten sind die Preise in Deutschland allerdings noch moderat. In Ländern wie Belgien, Frankreich und Luxemburg lag das Preisniveau 2009 höher als in Deutschland. Die mit Abstand teuersten Nachbarstaaten waren die Schweiz und Dänemark. Das dortige Preisniveau lag 2009 um über 30 % höher als in Deutschland.



Die Preisindizes des Statistischen Bundesamtes im Überblick

Preisänderung gegenüber Vormonat, Vorjahr oder Basisjahr		Veröffentlichung
Einfuhrpreisindizes	Entwicklung der Preise aller Waren und Dienstleistungen, die nach Deutschland eingeführt werden. Dies sind zum Beispiel Erdöl, Mineralölerzeugnisse, Rohstoffe und Getreide.	Fachserie 17, Reihe 8.1
Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte	Preisentwicklung bei Rohstoffen und Industrieerzeugnissen, die in Deutschland hergestellt und im Inland verkauft werden. Hierzu zählen zum Beispiel Mineralölprodukte, Metalle, chemische Grundstoffe und Nahrungsmittel. Die Produzenten dieser Güter gehören zum Verarbeitenden Gewerbe, zur Energie- und Wasserwirtschaft sowie zum Bergbau.	Fachserie 17, Reihe 2
Erzeugerpreisindizes für Dienstleistungen	Entwicklung der Preise für unternehmensnahe Dienstleistungen, wie zum Beispiel für Telekommunikationsdienstleistungen, Verkehr und Logistik.	Fachserie 17, Reihe 9.1 Fachserie 17, Reihe 9.2
Bau- und Immobilienpreise	Entwicklung von Erzeugerpreisen für Bauleistungen, wie beispielsweise Rohbauarbeiten, Gerüstarbeiten, Zimmer- und Holzbauarbeiten. Preisindizes für Fertighäuser und für Wohneigentum/Häuserpreise. Kaufwerte für Bauland und für landwirtschaftliche Grundstücke.	Fachserie 17, Reihe 4 Fachserie 17, Reihe 5 Fachserie 3, Reihe 2.4
Preisindizes für Land- und Forstwirtschaft	Entwicklung der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte aus pflanzlicher beziehungsweise tierischer Erzeugung, wie beispielsweise Getreide, Raps und Rinder. Entwicklung der Erzeugerpreise forstwirtschaftlicher Produkte, wie beispielsweise Stamm- und Industrieholz. Auf der Ausgabenseite: Preisentwicklung landwirtschaftlicher Betriebsmittel, wie beispielsweise Saat- und Pflanzgut, Energie und Schmierstoffe, Düngemittel sowie Futtermittel.	Fachserie 17, Reihe 1
Großhandelspreisindex	Preisentwicklung für die von Großhändlern im Inland abgesetzten Waren, soweit diese Verkäufe der Großhandelsfunktion zuzurechnen sind. Hierzu gehören zum Beispiel die Preisentwicklungen bei Benzin, Heizöl, Metallen, Erzen, Getreide und Saatgut.	Fachserie 17, Reihe 6

Preisänderung gegenüber Vormonat, Vorjahr oder Basisjahr		Veröffentlichung
Ausfuhrpreisindizes	Entwicklung der Preise aller Waren und Dienstleistungen, die aus Deutschland ausgeführt werden. Dies sind zum Beispiel Personenkraftwagen, Arzneiwaren sowie Teile und Zubehör für Kraftwagen.	Fachserie 17, Reihe 8.2
Verbraucherpreisindex, Harmonisierter Verbraucherpreisindex	Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Dazu gehören zum Beispiel die Preisentwicklungen bei Nahrungsmitteln, Mieten, Strom, Kraftstoffen und Friseurdienstleistungen. Die Veränderung des Verbraucherpreisindex für Deutschland gegenüber dem Vorjahresmonat wird auch als Inflationsrate bezeichnet.	Fachserie 17, Reihe 7

Internationaler Vergleich		Veröffentlichung
Kaufkraftparitäten und Preisniveauintizes im internationalen Vergleich	Vergleich der Verbraucherpreise, die in verschiedenen Ländern für einen international abgestimmten Warenkorb gezahlt werden.	Eurostat (Datenbank) ec.europa.eu/eurostat

Preisstatistik im Online-Angebot des Statistischen Bundesamtes		Veröffentlichung
https://www-genesis.destatis.de/genesis/online		Datenbank
www.destatis.de/publikationen		Fachserien
www.destatis.de , Preise		Interaktive Grafiken
www.destatis.de , Preise		Weitere Informationen

Wägungsschema des Verbraucherpreisindex

Güterarten, für die im Verbraucherpreisindex Preise erhoben werden	Gewicht in %			Preisentwicklung 2005 bis 2010 in %
Gesamtlebenshaltung	100			+8,2
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	10,4			+12,5
Nahrungsmittel		8,999		+13,0
Brot und Getreideerzeugnisse			1,644	+12,5
Fleisch, Fleischwaren			2,154	+9,2
Fische, Fischwaren			0,311	+18,2
Molkereiprodukte und Eier			1,444	+12,4
Speisefette und -öle			0,255	+23,7
Obst			0,923	+15,7
Gemüse (einschließlich Kartoffeln und anderer Knollengewächse)			1,060	+20,9
Zucker, Marmelade, Konfitüre, Honig, Sirup, Schokolade und Süßwaren			0,770	+9,9
Nahrungsmittel, anderweitig nicht genannt			0,438	+6,8
Alkoholfreie Getränke		1,356		+8,8
Kaffee, Tee, Kakao			0,395	+5,4
Mineralwasser, Limonaden, Frucht- und Gemüsesäfte			0,961	+10,1

Weitere Informationen zum Wägungsschema der Verbraucherpreisstatistik finden Sie im Internet unter www.destatis.de

› Preise › Verbraucherpreise › Warenkorb

Güterarten, für die im Verbraucherpreisindex Preise erhoben werden	Gewicht in %			Preisentwicklung 2005 bis 2010 in %
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	3,9			+13,0
Alkoholische Getränke		1,656		+8,4
Spirituosen			0,188	+8,7
Wein			0,556	+9,4
Bier			0,903	+7,7
Mixgetränke mit einem Alkoholgehalt unter sechs Prozent			0,009	+7,5
Tabakwaren		2,243		+16,5
Bekleidung und Schuhe	4,9			+3,7
Bekleidung		3,942		+3,5
Bekleidungsartikel			3,710	+3,3
Andere Bekleidungsartikel und -zubehör			0,112	+8,2
Chemische Reinigung, Waschen und Reparatur von Bekleidung			0,120	+6,4
Schuhe		0,946		+4,1
Schuhe und Schuhzubehör			0,917	+3,9
Reparatur von Schuhen			0,029	+12,6

Wägungsschema des Verbraucherpreisindex

Güterarten, für die im Verbraucherpreisindex Preise erhoben werden	Gewicht in %			Preisentwicklung 2005 bis 2010 in %
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	30,8			+10,1
Wohnungsmieten (einschließlich Mietwert von Eigentümerwohnungen)		20,330		+5,8
Regelmäßige Instandhaltung und Reparatur der Wohnung		1,184		+18,8
Erzeugnisse für die regelmäßige Instandhaltung und Reparatur der Wohnung			0,680	+16,3
Dienstleistungen für die regelmäßige Instandhaltung und Reparatur der Wohnung			0,504	+22,2
Wasserversorgung und andere Dienstleistungen im Zusammenhang mit der Wohnung		3,304		+6,7
Wasserversorgung			1,109	+6,9
Müllabfuhr			0,684	+4,3
Abwasserentsorgung			0,935	+6,9
Dienstleistungen im Zusammenhang mit der Wohnung, anderweitig nicht genannt			0,576	+8,6
Strom, Gas und andere Brennstoffe		5,982		+24,7
Strom			2,461	+30,2
Gas			1,285	+18,7
Flüssige Brennstoffe			0,921	+22,2
Feste Brennstoffe			0,079	+17,0
Zentralheizung, Fernwärme und anderes			1,236	+22,5

Güterarten, für die im Verbraucherpreisindex Preise erhoben werden	Gewicht in %			Preisentwicklung 2005 bis 2010 in %
Instandhaltung der Wohnung	5,6			+4,6
Möbel, Innenausstattung, Teppiche und andere Bodenbeläge		2,650		+5,4
Möbel und Einrichtungsgegenstände			2,216	+5,4
Teppiche und andere Bodenbeläge			0,311	+4,6
Reparatur an Möbeln, Einrichtungsgegenständen und Bodenbelägen			0,123	+7,9
Heimtextilien		0,407		+2,5
Haushaltsgeräte		0,859		-0,8
Elektrische und andere Haushaltsgroßgeräte			0,676	-3,4
Elektrische Kleingeräte für den Haushalt			0,104	+8,8
Reparatur an Haushaltsgeräten			0,079	+8,6
Glaswaren, Tafelgeschirr und andere Gebrauchsgüter für die Haushaltsführung		0,405		+9,8
Werkzeuge und Geräte für Haus und Garten		0,493		+5,8
Motorbetriebene Werkzeuge und Geräte			0,183	+0,2
Gartengeräte, Handwerkzeuge und andere Gebrauchsgüter für die Haushaltsführung			0,310	+9,1
Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung		0,773		+5,3
Verbrauchsgüter für die Haushaltsführung			0,496	+5,5
Dienstleistungen von Haushaltshilfen und andere häusliche Dienste			0,277	+4,9

Wägungsschema des Verbraucherpreisindex

Güterarten, für die im Verbraucherpreisindex Preise erhoben werden	Gewicht in %			Preisentwicklung 2005 bis 2010 in %
Gesundheitspflege	4,0			+4,7
Medizinische Erzeugnisse, Geräte und Ausrüstungen		1,755		+8,7
Pharmazeutische Erzeugnisse (ohne solche für Tiere)			0,983	+12,1
Andere medizinische Erzeugnisse			0,121	+4,8
Therapeutische Geräte und Ausrüstungen			0,651	+4,4
Ambulante Gesundheitsdienstleistungen		1,610		+2,5
Ärztliche Dienstleistungen			0,832	0,0
Zahnärztliche Dienstleistungen			0,559	+5,0
Dienstleistungen nichtärztlicher Gesundheitsdienstberufe			0,219	+5,3
Stationäre Gesundheitsdienstleistungen		0,662		-0,5
Verkehr	13,2			+12,1
Kauf von Fahrzeugen		3,750		+6,1
Kraftwagen			3,484	+5,9
Motorräder			0,123	+12,7
Fahrräder			0,143	+5,2

Güterarten, für die im Verbraucherpreisindex Preise erhoben werden	Gewicht in %			Preisentwicklung 2005 bis 2010 in %
Waren und Dienstleistungen für den Betrieb von Privatfahrzeugen		7,557		+13,2
Ersatzteile und Zubehör für Privatfahrzeuge			0,662	+10,8
Kraft- und Schmierstoffe für Privatfahrzeuge			3,591	+16,2
Wartung und Reparatur von Privatfahrzeugen			2,032	+12,7
Andere Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Betrieb von Privatfahrzeugen			1,272	+7,1
Verkehrsdienstleistungen		1,883		+19,4
Personenbeförderung im Schienenverkehr			0,553	+19,6
Personenbeförderung im Straßenverkehr			0,115	+9,7
Personenbeförderung im Luftverkehr			0,258	+18,9
Personenbeförderung im See- und Binnenschiffsverkehr			0,062	+15,5
Kombinierte Personenbeförderungsdienstleistungen			0,844	+22,0
Andere Ausgaben für Verkehrsdienstleistungen			0,051	+6,0
Nachrichtenübermittlung	3,1			-12,0
Post- und Kurierdienstleistungen		0,228		+0,9
Telefon- und Telefaxgeräte, einschl. Reparatur		0,160		-53,4
Telefon- und Telefaxdienstleistungen		2,712		-10,6

Wägungsschema des Verbraucherpreisindex

Güterarten, für die im Verbraucherpreisindex Preise erhoben werden	Gewicht in %			Preisentwicklung 2005 bis 2010 in %
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	11,6			+1,3
Zubehör (einschließlich Reparaturen)		1,901		-33,4
Geräte für den Empfang, die Aufnahme und Wiedergabe von Ton und Bild			0,480	-40,1
Foto- und Filmausrüstung, optische Geräte und Zubehör			0,243	-38,4
Informationsverarbeitungsgeräte			0,698	-45,6
Bild- und Tonträger			0,340	-12,5
Reparatur an audiovisuellen, fotografischen und Informationsverarbeitungsgeräten			0,140	+8,0
Andere größere langlebige Gebrauchsgüter für Freizeit und Kultur		0,266		+16,4
Größere langlebige Gebrauchsgüter für Freizeit im Freien			0,184	+19,0
Musikinstrumente und größere langlebige Gebrauchsgüter für Freizeit in Räumen			0,082	+10,6
Verbrauchsgüter für Gartenpflege, Haustiere			2,153	+5,9
Spiele, Spielzeug und Hobbywaren			0,572	-0,9
Geräte und Ausrüstungen für Sport, Camping und Erholung im Freien			0,304	-3,5
Gartenerzeugnisse und Verbrauchsgüter für Gartenpflege			0,764	+8,9
Haustiere (einschließlich Ge- und Verbrauchsgüter für die Tierhaltung)			0,360	+12,4
Veterinär- und andere Dienstleistungen für Haustiere			0,153	+19,3

Güterarten, für die im Verbraucherpreisindex Preise erhoben werden	Gewicht in %			Preisentwicklung 2005 bis 2010 in %
Freizeit- und Kulturdienstleistungen		2,899		+8,0
Sport- und Erholungsdienstleistungen			0,738	+15,0
Kulturdienstleistungen			1,580	+7,4
Glücksspiele			0,581	+0,7
Zeitungen, Bücher und Schreibwaren		1,756		+9,8
Bücher			0,629	+2,4
Zeitungen und Zeitschriften			0,776	+16,8
Andere Druckerzeugnisse			0,093	+5,7
Schreibwaren und Zeichenmaterialien			0,258	+8,6
Pauschalreisen		2,593		+8,1
Bildungswesen	0,7			+31,8
Dienstleistungen der Bildungseinrichtungen des Elementar- und Primarbereichs		0,316		-8,3
Dienstleistungen der Bildungseinrichtungen des Tertiärbereichs		0,200		+124,4
Dienstleistungen nicht einstuftbarer Bildungseinrichtungen		0,224		+5,7
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	4,4			+9,9
Verpflegungsdienstleistungen		3,212		+10,2
Restaurants, Cafés, Straßenverkauf und ähnliches			2,881	+10,0
Kantinen, Mensen			0,331	+12,6

Wägungsschema des Verbraucherpreisindex

Güterarten, für die im Verbraucherpreisindex Preise erhoben werden	Gewicht in %			Preisentwicklung 2005 bis 2010 in %
Beherbergungsdienstleistungen		1,187		+8,9
Andere Waren und Dienstleistungen	7,4			+8,4
Körperpflege		2,154		+5,3
Friseurleistungen und andere Dienstleistungen für die Körperpflege			0,958	+7,4
Elektrische Geräte für die Körperpflege			0,049	+4,5
Andere Artikel und Erzeugnisse für die Körperpflege			1,147	+3,6
Persönliche Gebrauchsgegenstände, anderweitig nicht genannt		0,582		+13,2
Schmuck und Uhren			0,302	+19,1
Andere persönliche Gebrauchsgegenstände			0,280	+6,9
Dienstleistungen sozialer Einrichtungen		1,181		+4,2
Versicherungsdienstleistungen		2,488		+13,4
Versicherungsdienstleistungen im Zusammenhang mit der Wohnung			0,198	+2,3
Versicherungsdienstleistungen im Zusammenhang mit der Gesundheit			0,939	+10,7
Versicherungsdienstleistungen im Zusammenhang mit dem Verkehr			0,953	+18,6
Andere Versicherungsdienstleistungen			0,398	+13,0
Finanzdienstleistungen, anderweitig nicht genannt		0,534		-1,0
Andere Dienstleistungen, anderweitig nicht genannt		0,508		+11,1



www.destatis.de

Informationsservice

Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Schriftliche Anfragen: www.destatis.de/kontakt

Weitere Veröffentlichungen zum Download oder Bestellen unter
www.destatis.de/publikationen